Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2845. Postscheckk. 8592 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank. Städt. Spark. Die „Lipp. Staatszeitung" ersch. wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (vorm. Volksw.)
Westfalen Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 45-mm-Zeile 9 Rpf., f. Familienanz. 6 Rpf. Textanz., 77 mm breit. 40 Rpf. S.-A. ist Preisl. 7 gültig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 Mk. d. Zust. durch Post 2.42 Mk einschl. 63 Rpf Postgeb. Die Bestimmungen d. Lieferung rechtl. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 148 — Detmold, Sonnabend, 1. Juni 1940 — 12. (174.) Jahrgang

Über 35 Millionen RM.

erbrachte die zweite DRK.-Sammlung

Berlin, 31. Mai. Nach den bisher vorliegenden Meldungen erbrachte die zweite Sammlung für das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz insgesamt 35 320 725,60 RM. Das Ergebnis dieser am 18. und 19. Mai 1940 durchgeführten Sammlung, in der diesmal auch Sammlungen aus den Betrieben enthalten sind, ist demnach rund dreimal so hoch wie am zweiten Opfersonntag des Kriegswinterhilfswerks und doppelt so hoch wie bei der ersten Haussammlung in diesem Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz am 27. und 28. April 1940. Betrug die Durchschnittsspende je Haushalt am zweiten Opfersonntag 53 Rpf., so ist sie bei der zweiten Sammlung für das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz auf 154 Rpf. gestiegen.

Diese 35 Millionen RM. setzen sich aus unzähligen kleinen Opfern und größeren Spenden zusammen. Sie beweisen, daß auch die Heimat vorbildlich in dieser großen Zeit ihre Pflicht erfüllt. Ein neuer Beweis hierfür und ein neues Rekordergebnis wird die heute und morgen stattfindende dritte Sammlung für das Kriegshilfswerk des DRK. sein.

Französische Nordarmeen vernichtet

Noch Angriffe gegen das englische Restheer — Hauptteil der deutschen Divisionen in Flandern für neue Aufgaben frei — Kriegsmarine übernimmt die Küstenverteidigung

Alfieri beim Führer

Im Westen, 31. Mai. Der Führer empfing heute in Anwesenheit des Reichsministers des Auswärtigen, von Ribbentrop, den Königlich Italienischen Botschafter Dino Alfieri.

Ritterliches Verhalten der U-Boot-Männer

Von französischen Fischern anerkannt.

Berlin, 31. Mai. Wie aus Madrid gemeldet wird, trafen in La Coruna zehn Mann der Besatzung des französischen Fischdampfers „Julien" ein. Wie sie angaben, ist der Dampfer von einem U-Boot versenkt worden. Die geretteten Franzosen heben ausdrücklich hervor, daß der U-Boot-Kommandant dafür gesorgt habe, daß sie in Rettungsbooten sicher untergebracht wurden. Er habe ihnen die Richtung zur Küste genau angegeben und sie auch ausreichend mit Lebensmitteln versorgt.

Holländer von Franzosen verschleppt

Frauen und Kinder als Kugelfang benutzt.

Den Haag, 31. Mai. Wie das holländische Nachrichtenbüro ANP. erfährt, sind 21 seinerzeit interniert gewesene Holländer, die nach Belgien und Frankreich verschleppt wurden, in Calais durch deutsche Truppen befreit worden und befinden sich in Sicherheit.

Unruhe und Sorge herrscht in zahlreichen Familien Hollands über das Schicksal ihrer Angehörigen, die durch die Franzosen gezwungen wurden, aus der Provinz Zeeland wegzuziehen. Die Franzosen haben diese Flüchtlinge, darunter Frauen und Kinder, als Kugelfang benutzt. Allgemein hofft man, daß die schnelle Entscheidung der deutschen Waffen den Unglücklichen Befreiung bringen wird.

Querschnitt des Tages

Der italienische Ministerrat wird am 4. Juni unter Vorsitz des Duce zu seiner Monatssitzung zusammentreten. Auf der Tagesordnung stehen nach amtlicher Mitteilung verschiedene wichtige Punkte.

„Popolo d'Italia" meldet, im „Evening Standard" werde betont, daß Weygand anstatt der erhofften Gegenoffensive die Verteidigung von Paris vorbereite. England denke nur an seine eigenen Dinge, das heißt, an die Verteidigung gegenüber der gefürchteten Invasion vom Meer und von der Luft her. „Skeich" kündige einen großangelegten Plan an, der sich auf jeden Teil Englands erstrecken solle und von den General Ironside und Paget, den „Helden des norwegischen Rückzuges", ausgearbeitet worden sei.

Sämtliche Londoner Zeitungen beobachten weiter „mit Stolz das größte Rückzugsgefecht der Weltgeschichte" und betonen ganz besonders, daß die französischen Korps sehr zu dem „Erfolg" der englischen Rückzugsbewegung beigetragen hätten. Neue und immer engere Freundschaftsbande seien daher aus der flandrischen Schlacht zwischen den Franzosen und den Engländern geknüpft worden.

Die brutale Vernichtungs- und Zerstörungswut entspricht so sehr dem englischen Charakter, daß man sich jetzt sogar in London der in Belgien begangenen Schandtaten offen rühmt. In einer offiziösen Erklärung wurde stolz behauptet, die belgische Eisen- und Stahlindustrie sei so gründlich zerstört worden, daß sie für lange Zeit nicht mehr benutzbar sein werde.

Nach einer Meldung des „Daily Expreß" sollen sämtliche holländischen Seeleute der auf der Themse liegenden niederländischen Schiffe in britischen Konzentrationslagern interniert werden. So sieht also die englische Freundschaft für Holland aus.

Der Schiffsverkehr zwischen Rotterdam und dem Rhein ist wieder aufgenommen worden. Die Schiffe befördern in erster Linie Heringe, Gemüse, Kartoffeln, Käse und andere Molkereiprodukte.

Das Protokoll der deutsch-jugoslawischen Wirtschaftsverhandlungen sowie einige Zusatzabkommen wurden am Freitag unterzeichnet.

In Anbetracht der wachsenden Sorgen hat Reynaud den Generalissimus Weygand, Marschall Pétain und Admiral Darlan am Freitag erneut zu sich gerufen. Anschließend hatte er eine lange Aussprache mit dem Ernährungsminister Queuille, dessen Aufgaben auch jeden Tag schwerer werden. In politischen Kreisen der französischen Hauptstadt verlautet, daß es auch diesmal wieder zu heftigen Zusammenstößen zwischen den Kriegshetzern gekommen sei.

„Daily Telegraph" bringt einen langen Artikel seines diplomatischen Korrespondenten, der sich zu dem Rat autorisiert glaubt, die Westmächte müßten mit „neuen Panzertruppen" zurückschlagen. Während der „neuen Rüstungsperiode" (!) würden England und Frankreich in der Defensive bleiben. Diese Kriegstreiber haben also immer noch nichts dazugelernt.

Führerhauptquartier, 31. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Während die Masse der französischen Truppen in Nordostfrankreich aufgerieben oder gefangen ist, leisten an wenigen Stellen versprengte oder eingeschlossene Abteilungen noch Widerstand. Er wird in kurzer Zeit gebrochen sein. Der Angriff gegen die Reste des englischen Heeres in dem flachen, nur mehr wenige Kilometer tiefen und durch Anstauungen der Kanäle geschützten Bogen längs der Küste zwischen Furnes — Bergues und westlich Dünkirchen ist im Gange. Der Gegner wehrt sich zäh in dem Bestreben, möglichst viel Soldaten, wenn auch ohne Gerät, auf die Schiffe zu retten. Die um Cassel eingeschlossenen englischen Kräfte wurden bei dem Versuch, nach Norden durchzubrechen, aufgerieben. Die Masse der deutschen Divisionen im Artois und in Flandern ist für neue Aufgaben frei geworden. Die Gefangenen- und Beutezahlen konnten auch noch nicht überschlägig ermittelt werden.

Der Einsatz der Luftwaffe war im Laufe des 30. Mai durch die Wetterlage stark beeinträchtigt. Trotzdem wurden die Hafenanlagen von Dünkirchen erneut angegriffen. Die Kriegsmarine übernahm im gesamten holländischen und dem in unserer Hand befindlichen belgischen und französischen Küstengebiet die Küstenverteidigung. Einem deutschen Schnellboot gelang es, vor der belgischen Küste einen feindlichen Zerstörer durch Torpedoschuß zu versenken.

In der Nacht zum 31. Mai griffen wiederum britische Flugzeuge in Norddeutschland nichtmilitärische Ziele an. Wesentlicher Schaden ist nirgends angerichtet worden. In Südholstein wurde ein feindliches Flugzeug durch Nachtjäger abgeschossen. In Nordfrankreich verlor der Feind drei französische, vor Stavanger ein britisches Kampfflugzeug in Luftkämpfen. Zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Erschöpft, zerschlagen, verzweifelt

Schreckensbilder einer zertrümmerten Armee — Die Hölle von Flandern

Augenzeugenberichte über die Flucht der Tommies

hw. Kopenhagen, 1. Juni. Mit dem Rückzug der napoleonischen Armee aus Rußland vergleichbar sind die Schreckensbilder, die sich, Schilderungen sogar aus englischer Quelle zufolge, beim Eintreffen der Ueberreste des Expeditionskorps aus Flandern in englischen Kanalhäfen enthüllen. In den Südhäfen, wo die zersprengten Splitter des geschlagenen Heeres landen, in überfüllten Zügen aller Art, je nachdem, was sie gerade erwischen konnten, bietet eine fassungslose Menschenmenge, von Grauen und Mitleid geschüttelt, der traurigen Flucht entgegen, die Kähnen und Schiffen entquillt.

Selbst die englischen Berichterstatter, die im Propagandaauftrag an die Küste entsandt wurden, um die „Ueberführung" dieser Truppen als eine gelungene Operation zu schildern, vermögen sich dem fürchterlichen Eindruck nicht zu entziehen. Erschöpft, blutverkrustet, abgekämpft, die meisten am Rande ihrer Kräfte, so kommt eine wild durcheinandergewürfelte aufgelöste Masse von Flüchtlingen in England an. Ihre Augen sprechen von dem Entsetzen, das sie hinter sich haben. Manche haben, wie die englischen Journalisten drei Tage lang am Strande von Dünkirchen gewartet, bis sie irgendwie an Bord kommen konnten. Die Einschiffung erfolgte, wie französische Soldaten einem der Ihren erzählt haben, bei Nacht mit Hilfe von Booten, die vorsichtshalber 100 Meter Abstand halten mußten wegen der dauernden deutschen Luftangriffe. Auch englische Berichte geben zu, die Einschiffung sei „sehr schwierig" gewesen. Dauernd seien die wartenden Massen von deutschen Fliegern bombardiert und beschossen worden. Die eintreffenden Schiffe starren von Schmutz und tragen die Spuren von Kämpfen. Kapitäne und Mannschaften seien ebenfalls nach unablässigen Versuchen, den Kanal zu kreuzen, ewig auf der Flucht vor deutschen Luftangriffen, am Ende ihrer Leistungsfähigkeit. Nur ein Ziel hielt sie noch aufrecht, möglichst viele von denen am anderen Ufer zu retten, „von der Küste in Flammen", wie englische Berichte sagen. Die Lazarettzüge, die an den Kais warten, sind im Nu überfüllt. Schweigend wanken alle, die sich noch auf den Füßen zu halten vermögen, zu den Transportzügen, sie schlafen ein, wo sie stehen, überwältigt von den Strapazen. Erschütternd und schweigend stehen Neugierige auf den Bahnhöfen, durch die die Züge des Elends rollen, und mancher Engländer mag erst jetzt begreifen, was der Krieg bedeutet, den die Machthaber seines Landes über einen ganzen Erdteil heraufbeschworen haben.

Die Presse freilich preist den Heroismus der Unglücklichen, die mit ihrem Blut und ihrer Gesundheit für diese Politik zahlen müssen. Sie spricht von einem Rückzug, der unter dem Schutz der englischen Flotte und Luftwaffe vor sich gehe. Der deutsche Traum von der Zerschmetterung der englischen Armee sei fehlgeschlagen (!). Die englische Propaganda gibt sich erdenkliche Mühe, den deutschen Feststellungen entgegenzutreten, daß die englische Armee tatsächlich in vollem Durcheinander auf den Kanal zugetrieben worden sei. Nicht einmal die englischen Berichte beschönigen aber den furchtbaren Zustand, in dem die Flüchtlinge ankommen und der am besten von der tatsächlichen Zerstrümmerung ihrer Armee zeugt: „Uniformen in Fetzen, viele wehrlos, alle zu Tode erschöpft." Die wenigen, die wirklich etwas erzählen können, wissen nur von der nichtabreißenden Verfolgung durch die deutschen Flugzeuge zu berichten. „Mehr Flugzeuge" und „wenn wir mehr Flugzeuge hätten, könnten wir die Deutschen besiegen." Das seien Aeußerungen von Rückkehrern, so behauptet die englische Presse.

Wenn den alliierten Berichten Glauben zu schenken ist, so müssen manche der gegnerischen Truppenteile von dem Wahn besessen gewesen sein, verkappte deutsche Fallschirmsoldaten neben sich zu haben und auf ihre eigenen Bundesgenossen geschossen haben. Englische Soldaten behaupten jedenfalls, sie hätten deutsche Fallschirmjäger in französischen Uniformen getroffen. Die englische Presse behauptet, alle Rückkehrer hätten erklärt, sie wollten schleunigst wieder gegen die Deutschen kämpfen (!). Solche Behauptungen und die meisten der Greuelgeschichten tragen alle Merkmale der Erfindung in jüdischen Redaktionen fern von der Front. Das gleiche gilt von den Heldengeschichten über angebliche Bekämpfung von Tanks, die mit Revolvern zur Uebergabe gezwungen worden seien oder von Leichenhaufen, die wie Sandsackbarrikaden benutzt worden seien. In solchen Erfindungen tobt sich die Phantasie der englischen Kriegspropaganda aus, deren traurige Aufgabe es ist, das wahre Bild der Niederlage zu verhüllen. Tatsächlich dürfte die Welt, von der polnischen Niederlage abgesehen, in diesem Kriege noch nie ein solches Schauspiel einer geschlagenen Armee erlebt haben, wie es die englische heute bietet.

Belgiens Goldreserven „in Sicherheit"

Schon vor Ausbruch der Feindseligkeiten verschleppt

Genf, 31. Mai. Dem sog. Außenminister der belgischen Emigrantenregierung in Paris, der sich früher nicht genug tun konnte, die Neutralität Belgiens zu behaupten, ist bei einem Interview, das er dem Pariser Vertreter von United Preß gab, eine bemerkenswertes Eingeständnis entschlüpft, aus dem klar hervorgeht, daß Belgien längst vor der deutschen Besetzung mit den Feinden Deutschlands zusammenarbeitete. Herr Spaak erklärte dem amerikanischen Journalisten wörtlich: „Zur Finanzierung des Krieges stünden genügend Mittel zur Verfügung, weil die belgische Regierung rechtzeitig vor Ausbruch der Feindseligkeiten ihre gesamten Goldreserven in Höhe von 23 Milliarden belgischen Francs außer nach Neuyork nach Paris und London geschafft habe. Darüber hinaus hat die belgische Regierung noch besondere Vorsichtsmaßnahmen getroffen und die Maschinen und Werkzeuge der belgischen Heereswerkstätten rechtzeitig ins Ausland geschafft."

Ein offeneres und zynischeres Geständnis einer Zusammenarbeit zwischen der heutigen belgischen Emigrantenregierung und den Feindmächten ist schwer denkbar.

Sie rauben Belgiens Kolonialbesitz

Brutale Ausbeutung des ehemaligen Verbündeten.

Madrid, 31. Mai. In welch brutaler Weise England die Opfer, die es in den Krieg getrieben hat, ausbeutet und versucht, sie ihrer kolonialen Besitzungen zu berauben, geht aus einer Meldung des Londoner Berichterstatters der Madrider Zeitung „Pa", Augusto Assia, hervor. Der spanische Korrespondent berichtet, daß die englische Regierung sich mit der ehemaligen belgischen Regierung bereits dahin geeinigt habe, daß sich der größte Teil von Belgisch-Kongo in den Händen Englands und teilweise auch Frankreichs befinde.

Krieg der Überraschungen

Von Oberstleutnant Dr. Hesse

An der Westfront, 29. Mai.

Wir treten in den zehnten Kriegsmonat ein. Blicken wir zurück, so stellen wir fest, daß dieser Krieg einer der eigenartigsten der Geschichte ist. Er verläuft völlig anders, als man ihn sich in politischen und militärischen Kreisen der meisten Staaten vor dem 1. September 1939 vorgestellt hat. Er ist im wahrsten Sinn der Krieg der Ueberraschungen.

Die erste Annahme unserer Gegner, daß die englisch-französisch-polnische Koalition vom ersten Kriegstage an auf Grund der im Anschluß an den Weltkrieg planmäßig durchgeführten Weiterentwicklung aller Waffen und der vollständigen Erfassung der gesamten militärtauglichen Bevölkerung für den Wehrdienst sich der deutschen Wehrmacht als überlegen erweisen müßte, ist fehlgeschlagen. Das nationalsozialistische Deutschland hat es fertiggebracht, in einer Zeitspanne von vier Jahren — im März 1935 wurde die allgemeine Wehrpflicht verkündet — nicht nur den Vorsprung unserer Gegner aufzuholen, sondern auch ihre Leistungen auf allen Gebieten zu übertreffen. Geist und Wille des Führers haben gerade auf militärischem Gebiet — das sieht man heute so deutlich — sich entscheidend durchsetzen können.

In diesem Zusammenhang ist gewiß auch die vorausschauende sorgfältige Arbeit der Reichswehr hervorzuheben. Ebenso ist das organisatorische Verdienst der heute maßgebenden militärischen Persönlichkeiten, des Oberbefehlshabers des Heeres, des Generaloberſten v. Brauchitsch, und seines Generalstabschefs, des Generals der Artillerie Halder, zu würdigen. Die Aufstellung einer unseren Gegnern stark überlegenen Luftwaffe verbindet sich für immer in der Geschichte mit dem Namen des Generalfeldmarschalls Göring, wie andererseits Großadmiral Raeder der deutschen Kriegsmarine einen neuen Weg eröffnet hat.

Ein zweiter irriger Schluß der Londoner und Pariser Machthaber liegt darin, daß die moderne Befestigungskunst unüberwindbare Hindernisse schaffe. Bereits im polnischen Feldzug zeigte sich, daß Bunkerlinien durchbrochen werden können, und zwar in einer überraschend schnellen Zeit. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wiederholte sich dieser Vorgang. Nur war hier die Befestigungsanlage stärker. Vielfach mußten auch bedeutende natürliche Hindernisse, Maas, Schelde, Lys und zahlreiche Kanäle in Holland und Belgien, im Angriff überschritten werden

Damit verbindet sich die neue Feststellung, daß wieder ein Bewegungskrieg möglich ist. Die Annahme, daß nur der Stellungskrieg möglich sei und daß die gesamte Kriegsführung gewissermaßen im Zeichen des Jahres 1918 stehen müsse, erweist sich heute bereits als nicht gültig.

Es ist ein völlig neues Tempo der Kriegsführung zu verzeichnen. Es ist durch die Motorisierung zahlreicher Verbände, insbesondere die Aufstellung der Panzerdivisionen und anderer geschlossener motorisierter Einheiten bewirkt worden. Konnte man noch vor kurzem aus Frankreich hören, daß ein Einsatz der schnellen Truppen im Korps- und selbst im Divisionsverband kaum erfolgversprechend sei, daß es vielmehr eines engen Zusammenwirkens mit der Infanterie, Artillerie und den anderen Waffen bedürfe, deren Vorwärtsbewegung auf 25 bis 30 Kilometer täglich zu berechnen sei, so haben der polnische, der skandinavische und der jetzige Feldzug in Holland, Belgien und Frankreich etwas völlig anderes gezeigt. Eine neue Verwendung dieser motorisierten Verbände kennzeichnet die Kriegslage Ihr sind im wesentlichen die großen Ueberraschungen zu verdanken, der Stoß auf Warschau, die schnelle Vorführung eines starken linken deutschen Flügels über den Narew und Bug in das östliche Polen, das rasche Vordringen in das mittlere Norwegen, insbesondere auf Drontheim, und schließlich der Durchbruch durch die Maginotlinie und die Gewinnung der Kanalküste.

Allerdings ist hierbei noch eine andere Ueberraschung zu verzeichnen — die Infanterie hat den Panzern folgen können, das heißt, sie hat sie immer wieder eingeholt. Nun wird man allerdings hierbei sagen müssen, daß die Marschleistungen der deutschen Infanterie unübertrefflich sind. Es ist ein großes Verdienst der jetzigen Heeresleitung, hierauf in der Ausbildung der letzten Jahre betonten Wert gelegt und immer wieder auf die Bedeutung der Infanterie als der Königin der Waffen hingewiesen zu haben. Sie hat aber auch gezeigt, daß sie nicht nur marschieren, sondern auch kämpfen kann. Wer etwa in den letzten Tagen bei Gent oder bei Valenciennes, auf der Vimy-Höhe oder an anderen Punkten der großen Einschließung den Kampf zu beobachten Gelegenheit hatte, konnte ein ausgezeichnetes Zusammenwirken der verschiedenen Waffen feststellen. Man kämpft im besten Sinn heute überlegt, man bedient sich der Unterstützung der anderen Waffen. Man opfert nicht nutzlos Blut.

Dieses Zusammenwirken gilt sowohl innerhalb des größeren Infanterieverbandes, in dem neben Gewehr und Maschinengewehr der leichte und schwere Granatwerfer, das leichte und schwere Infanteriegeschütz, die Panzerabwehrkanone und andere Waffen zur Verwendung gelangen, wie für den Erdkampf im weiteren Sinn. Es besteht eine ausgezeichnete Verbindung zwischen Infanterie und Artillerie. Der Pionier ist, wenn er gebraucht wird, sofort zur Stelle. Diese Waffe ist Angriffstruppe, nicht anders als die Infanterie. Ein weites Netz der Nachrichten-

verbindung sichert die Durchführung einer geschlossenen Kampfführung. Ganz ausgezeichnet ist auch das Zusammenwirken zwischen Heer und Luftwaffe. Sowohl die Luftaufklärung ist von unschätzbarem Dienst wie das Eingreifen der verschiedenen Luftkampfverbände, insbesondere der Bomber, in den Erdkampf. Jeder Infanterist weiß auch heute, daß es eine Fernwirkung der Luftwaffe gibt, die sich vor allem auf die rückwärtigen Verbindungen des Gegners, aber auch auf die Reserven erstreckt. Im gegenwärtigen Augenblick kommt dem Lufteinsatz an der Kanalküste höchste Bedeutung zu. Es kommt darauf an, die Versorgung der eingeschlossenen feindlichen Armeen zu stören beziehungsweise den Abtransport größerer Truppenmassen nach Frankreich oder England zu verhindern.

Auch die Waffenwirkung hat ganz erhebliche Ueberraschungen für unsere Gegner gebracht. Man braucht sich nur einmal das Fort Eben-Emael, das als das erste der Lütticher Werke fiel, anzusehen, um zu wissen, was es mit den neuen deutschen Waffen auf sich hat. Sie haben sich in gleicher Weise im Kampf um die Maginotlinie zwischen Maubeuge und Sedan wie in der jetzigen großen Schlacht bewährt. Es kann allerdings soviel gesagt werden, daß die Reihe der Ueberraschungen auf dem Waffengebiet noch nicht abgeschlossen ist. Unser englischer Gegner dürfte noch einiges kennenlernen, was ihn in gleicher Weise überraschen wie mit tiefem Schrecken erfüllen wird.

Deutete vieles in der militärischen Entwicklung unserer Gegner in den letzten Jahren darauf hin, daß die Kriegführung infolge des Masseneinsatzes von Menschen und vor allem von Material einer Erstarrung verfallen sei, so zeigen die vergangenen neun Monate genau das Gegenteil, jedenfalls auf der deutschen Seite. Die französisch-englische Kriegführung hat sich allerdings als reichlich unbeweglich gezeigt. Man hat es sowohl in Norwegen wie jetzt in Holland und Belgien verabsäumt, entschlossen zu handeln. Man will in jedem Fall sicher gehen, wo es darauf ankommt, kühn zu sein. Es erweist sich wieder, daß der Krieg dem stärkeren Geist unterliegt. Er kommt auf deutscher Seite sowohl in der Führung wie im Verhalten der Truppe auf das stärkste zum Ausdruck. Unsere Gegner, die noch vor kurzem über unsere jungen Generäle spotteten, sehen sich plötzlich von der jungen deutschen Kraft überrannt. Sie werden vor ihr kapitulieren müssen.

Wohin wir auch blicken, auf die Karte, auf das Verhalten der Truppe, auf die Organisation der drei Wehrmachtteile oder auf die neuen Waffen, überall stellen wir Ueberraschungen für unsere Gegner fest. Sie sehen sich demgegenüber immer wieder zur Aushilfe genötigt. Sie geben Position auf Position auf. Sie müssen damit den Krieg verlieren.

Schnell entlarvter Schwindel

Die britischen Truppen bei Bodö zersprengt.

Berlin, 31. Mai. Aus London wird verkündet, daß die britischen Truppen bei Bodö, 120 Meilen südlich von Narvik, mit Erfolg den deutschen Vorstoß auf Ramsos aufhalten und einen Widerstand leisten, der den besten Traditionen der britischen Armee entspräche. Schottische, walliser und irische Regimenter seien an dieser Waffentat beteiligt.

Von amtlicher Seite erfahren wir, daß der Widerstand dieser britischen Armee am 30. Mai gebrochen wurde. Ein Teil der britischen Truppen wurde nach Osten gegen die schwedische Grenze abgedrängt. Ein weiterer Teil hat sich auf die Stadt Bodö zurückgezogen, und kleinere Truppenverbände flüchteten nach Norden und suchten Zuflucht in dem unwegsamen und unbewohnten Bergland.

Auch der Ausgang dieses Kampfes entspricht also den besten Traditionen der britischen Armee, wie wir sie von den Kriegsschauplätzen in Norwegen, Holland, Belgien und Nordfrankreich kennen. Ein Blick auf die Karte beweist, daß durch die Besetzung der Stadt Narvik noch lange nicht eine Verbindung nach Schweden geschaffen ist. Die Besetzung Narviks hat also keinesfalls die Bedeutung, die Havas verkündet. Havas versucht bewußte Irreführung, um von der britisch-französischen Niederlage in Flandern abzulenken.

Narvik als Ablenkungsmanöver

Eine mißglückte Havas-Irreführung.

Berlin, 31. Mai. In einem Bericht vom 30. Mai behauptet Havas, daß die Besetzung Narviks von großer taktischer Bedeutung sei.

1. weil die Verbindung mit Schweden über die Eisenbahn von Narvik nach Ritsgränsen wiederhergestellt sei. Es genüge, durch das Luftbombardement verursachte Schäden wieder auszubessern, um die Bahnlinie wieder gebrauchsfähig zu machen;
2. würde der ganze Norden von Norwegen nunmehr durch die Front bei Narvik geschützt. Der Londoner Rundfunk gibt in seiner Nachrichtensendung vom 30. Mai um 19.30 Uhr für Norwegen sogar die Schlußfolgerung: „Man darf getrost behaupten, daß Narvik einen vollwertigen Ersatz für die verlorenen Kanalhäfen darstellt."

Wir erfahren hierzu von amtlicher Seite: Die Eisenbahnstrecke von Narvik bis zur schwedischen Grenze ist rund 50 Kilometer lang. Die deutschen Truppen haben die gesamte Eisenbahnstrecke bis auf den kleinen Teil, der durch die Stadt Narvik führt, fest in der Hand und sichern auch das Gelände um diese Bahn durch weit nach Norden und Süden vorgeschobene Postierungen vor jedem feindlichen Zugriff.

Allzu starker Tobak

Britische Flieger verurteilen die amtlichen englischen Lügen über Luftkampferfolge.

Berlin, 31. Mai. **Reuter (London) gibt am 30. Mai abends eine Meldung, daß mehr als 70 deutsche Flugzeuge vernichtet und zahlreiche andere beschädigt wurden. Ein Geschwader soll allein in zwei Flügen 35 deutsche Flugzeuge vernichtet haben ohne eigene Verluste. Diese in ähnlicher Form täglich von Reuter herausgegebenen Luftkampf-Erfolgsmeldungen der Royal Air Force haben die britischen Flieger sehr in Erstaunen versetzt.**

Britische Flieger, die kürzlich in deutsche Gefangenschaft gerieten, äußerten, daß in britischen Fliegerkreisen schon seit geraumer Zeit mit wachsender Mißstimmung über diese Art der britischen Berichterstattung gesprochen wurde. Die britischen Flieger erkennen rückhaltlos an, daß sie der deutschen Luftwaffe gegenüber einen außerordentlich harten Stand hätten. Man sei darüber ungehalten (disgusted), daß diese Art der Berichterstattung mehr und mehr die Glaubwürdigkeit der wahrheitsgetreuen Einzelmeldungen britischer Flieger in der Weltöffentlichkeit herabmindert. Dadurch würde vor allen Dingen ein ganz falsches Bild entstehen über die unerhörten Leistungen, welche jeder einzelne britische Flieger in den Luftschlachten über Belgien und Nordfrankreich gegen die von den britischen Fliegern nicht bestrittene Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe vollbracht hätte.

So verurteilen die britischen Flieger selbst die Propagandamethoden ihrer amtlichen Nachrichtenagentur.

„Für neue Aufgaben bereit"

Von Oberleutnant Stephan

Drei Wochen nach dem Beginn der deutschen Offensive im Westen sieht die Lage so aus: Das englische Expeditionskorps, beste Truppen, über die Großbritannien je verfügt hat, ist vernichtet. Die Tommies, die ausgezogen waren, um „ihre Wäsche an der Siegfriedlinie aufzuhängen", sind im Beginn ihres Vorstoßes mitten im belgischen Raum aufgefangen, zurückgedrängt und schließlich aufgerieben worden. Das französische Heer, das auf die uneinnehmbare Maginotlinie fest vertraute und deshalb eine Offensivarmee für den Vorstoß nach Norddeutschland zur Verfügung gestellt hatte, wurde in der Mitte durchbrochen. Seine besten Truppen wurden umfaßt und gefangengenommen, an ihrer Spitze die Führer zweier Armeen. Die große Verteidigungszone, auf die sich der Sicherheitskomplex der Franzosen in vielen Jahren als auf etwas Unantastbares eingestellt hatte, ist zusammengestürzt wie ein Kartenhaus. Wie soll in Wochen hinter Somme und Aisne eine neue Verteidigungslinie geschaffen werden können, wenn die in Jahrzehnten aufgebaute Maginotlinie noch nicht einen Tag den neuen deutschen Waffen standgehalten hat? Die kleinen Verbündeten endlich, Belgien und Holland, sind — der eine nach 5, der zweite nach 18 Tagen — völlig zusammengebrochen und aus dem blutigen Krieg ausgeschieden. Während einige von London gedungte Parlamentarier in fremdem Land Emigrantenausschüsse, nach Art der polnischen und norwegischen, aufrecht zu erhalten suchen, stellt sich die Bevölkerung dieser beiden Mittelstaaten mit dem Realismus, der ihr eigen ist, auf die neuen Verhältnisse ein. Reiche Gebiete, die in Ernährung und Wehrwirtschaft der Westmächte kaum zu entbehren sind, fielen zwischen Aisne und Somme in deutsche Hand. Eine gewaltige Küstenstrecke, die bisher der englischen Flotte zahllose Stützpunkte bot, steht nunmehr der deutschen Marine zur Verfügung. Schon richtet sich die deutsche Marineartillerie auf diesem Raum ein, dessen Kernstück, die flandrische Küste, ihr vom Weltkriege her genau bekannt ist. Aber wie anders ist die Lage heute, wo die deutsche Nordseefront zugleich auch in den holländischen Häfen und in den großen Küstenplätzen des Kanals bis nach Abbeville hinunter fest verankert ist!

Die ganze Größe des deutschen Sieges wird recht deutlich, wenn die englische Presse, die vor gerade drei Wochen noch von britischer Ueberlegenheit und deutscher Schwäche prahlte, heute die Flucht einiger weniger zu Tode erschütterter und einsatzunfähiger britischer Soldaten als Heldenlied ohne gleichen preist. Wenn es in London schon als Wunder erscheint, daß überhaupt eine Anzahl von diesen zur Offensive gegen das Reich geschickten Tommies noch auf Schiffe gelangte, wo ist dann der Stolz der britischen Flotte geblieben? „Seit Tagen", so sagt der amtliche Bericht, „sind Strand und Dünen von Dünkirchen voll von Truppen, um evakuiert zu werden. Sie warten, daß die Reihe an sie kommt. Angriffe durch Bomben und mit Maschinengewehren von deutschen Flugzeugen werden mit besonderer Heftigkeit auf diese Truppen ausgeführt. Einige kamen in einem solchen Zustand an, daß man ihnen bei ihrer Landung wieder Uniform anziehen mußte." Ein französischer Soldat erklärte mir, daß er auf einem Schiff gewesen wäre, welches versenkt wurde. Er allein sei am Leben geblieben, und ein anderer Bericht über das Befinden der geflüchteten Engländer besagt, „daß eine große Anzahl deutscher Flugzeuge sie bombardiert und sie Tag und Nacht beschossen hätten. Während der ganzen Zeit wäre infolgedessen jeder Schlaf unmöglich gewesen. Eine ungewöhnlich große Zahl von Panzerwagen und anderen deutschen gepanzerten Fahrzeugen hätte in die Kämpfe eingegriffen. Wenn sie auch vorn aufgehalten werden konnten, seien andere in die Flanke gekommen.

Engländer und Franzosen haben — darin stimmen alle Berichte der Feinde überein — in diesen drei Wochen das Gefühl gehabt, hoffnungslos unterlegen zu sein. Mit Angst im Herzen fragen sie sich jetzt, wo der nächste Schlag fallen wird. Für diese Frage aber ist es gleichgültig, wie viele Tage das befestigte Dünkirchen mit seiner durch Ueberschwemmungsgebiete besonders geschützten Umgebung auszuhalten vermag. Der Flandernfeldzug ist gewesen. Er hat für Engländer und Franzosen mit einer Katastrophe geendet. Bis Gefangenen- und Beutezahlen genannt werden können, werden noch einige Tage vergehen. Die ganze Größe des polnischen Zusammenbruchs bei Kutno — nur dieses Beispiel kann der gewaltigen Einkreisungsschlacht am Aermelkanal an die Seite gestellt werden — konnte auch nicht am ersten Tage in ihrer materiellen Auswirkung völlig klar übersehen werden.

Aber wichtiger ist, daß durch die Katastrophe der letzten Maitage die Verteidigungsfähigkeit der beiden Westmächte überhaupt entscheidend geschwächt worden ist. Die Masse der deutschen Divisionen ist, wie der militärische Bericht feststellt, für neue Aufgaben frei. Schon fragt der militärische Mitarbeiter des „Daily Expreß", ob Hitlers nächster Schlag London oder Paris gelten werde. Die deutsche Wehrmacht und ihr Führer haben heute das Schicksal der Westmächte in der Hand. So hat sich in drei Frühlingswochen die Lage der Welt verändert!

Die Brutalitäten französischer Mordbanditen

Deutsche Kriegsberichter schildern erschütternde Greueltaten

Detmold, 31. Mai. Seit nunmehr 300 Jahren hat Frankreich immer nur ein Ziel im Auge gehabt, Deutschland, wo es auch immer sein Recht verteidigte, in brutalster Weise zu bekämpfen. Es hat dabei vor den gemeinsten Methoden nicht halt gemacht und sich rücksichtslos über die Lebensinteressen unserer Nation hinweggesetzt. Einunddreißigmal hat die sog. Grande Nation Kriege gegen Deutschland geführt, um uns zu zerstückeln und verbluten zu lassen. Wir wollen nicht weit ausholen und zum besseren Verständnis aller Leser nur an jene vier Jahre Weltkrieg, an die trotz aller Versprechungen gemeinste Behandlung der weitere zwei Jahre zu Unrecht festgehaltenen deutschen Kriegsgefangenen und schließlich an die schwarze Schmach an Rhein und Ruhr während der traurigen Besetzungszeit erinnern. Schon während des Weltkrieges, besonders aber zu jener Zeit, als Neger und Mulatten auf deutschem Boden bis zum Herbst 1924 mit aufgepflanzten Bajonetten französische Uniformen und Waffen trugen, hat das deutsche Volk die Brutalität und die wahre Gesinnung dieser entmenschten Mordbanditen kennen gelernt. Zahllose Mütter und blühende Mädels sind damals von dieser vertierten Soldeska vergewaltigt und oft in nicht wiederzugebender Weise geschändet worden. **Frankreich hat sich mit dieser schwarzen Schmach für alle Zeiten entehrt und hat kein Recht mehr, sich die große Nation zu nennen.**

Doch was wir damals vor zwanzig und mehr Jahren mit blutendem Herzen als ohnmächtiges Volk erleben mußten, wird überboten durch grauenvolle Brutalitäten französischer Mordbanditen, die deutsche Kriegsberichter jetzt auf den Schlachtfeldern im Artois und in Flandern erlebten. Die Feder sträubt sich, alle Dinge zu schreiben, die sich dort ereignet haben. Es handelt sich um die Taten sadistischer Bestien, deren Rohheit ohne Beispiel ist.

Wir wollen auf die französischen Schandtaten, die unter Verletzung der Flagge des Roten Kreuzes ausgeführt wurden, nicht näher eingehen und auch die feige Bombardierung friedlicher Städte und Dörfer, wobei die Zivilbevölkerung schwerstens getroffen wurde, nicht erwähnen, sondern dem Kriegsberichter Herbert Dörr sprechen lassen, der Kameraden der Luftwaffe gegenüber saß, denen es gelang, aus französischer Gefangenschaft zu entkommen. Ein glücklich heimgekehrter Flieger berichtete: „Wir hatten am 10. Mai morgens einen Flugplatz bei Calais mit Erfolg angegriffen und befanden uns bereits auf dem Rückfluge. Unterwegs wurden wir von französischen Jägern gestellt, die unsere beiden Motoren zerschossen. Bei der Bauchlandung geriet unsere Maschine in Brand. Kaum waren wir ausgestiegen, da stürzte sich sofort **eine wilde Horde von Zivilisten** auf uns, riß an unseren Kleidern herum, raubte uns völlig aus und schoß wild in die Gegend. In St. Omer wurden wir in Einzelhaft gesetzt. Vor den Fenstern und vor der Tür zogen Doppelposten auf. In diesen Zellen befanden wir uns sechs Tage lang, ohne auch nur ein einzigesmal frische Luft schnappen zu dürfen. Am siebenten Tage wurden wir einem französischen Oberstleutnant zum Verhör zugeführt. Ohne überhaupt eine Frage an mich zu richten, faßte er mich an der Brust, riß mir die Kleider herunter, schrie mich an als „Schwein, Bluthund und Kindermörder", schleifte mich durch den Saal hin und her, prügelte mich und dann gab er mir Ohrfeigen.

Die Worte des Feldwebels der Luftwaffe F. werden durch den Unteroffizier H. bekräftigt, der diesem Auftritt beiwohnte. „Wiederum saßen wir sieben Tage lang in der Zelle. Später brachte man uns nach Boulogne. Wieder wurden wir in Marsch gesetzt. Durch Zufall erfuhren wir, daß es nach Calais ging.

Mit uns marschierte die gesamte Bevölkerung, die vom französischen Militär zur Evakuierung gezwungen worden war. Selbst die schwangeren Frauen mußten mit, auch die alten Leute und die jüngsten Kinder. Dabei war eine Strecke von über 40 Kilometer zurückzulegen. Unterwegs mußten wir die übelsten Beschimpfungen über uns ergehen lassen. Man schlug uns, spie uns an.

Kriegsberichter Martin Schwaebe traf mit vier Flaksoldaten und einem Unteroffizier zusammen, die die deutschen vordringenden Schützenkompanien aus Gefangenschaft befreit hatten.

Was die Männer erzählen, ist fast unglaublich. Man zog ihnen Stiefel und Röcke aus und nahm ihnen nicht nur ihre Papiere ab, sondern entwendete ihnen auch sämtliche Wertsachen und das Geld, das sie bei sich trugen. Dann fesselte man die fünf wehrlosen deutschen Soldaten mit Stricken an Händen und Füßen und band ihnen obendrein noch Arme und Beine zusammen. In dieser hilflosen Lage wurden die Gefangenen nebeneinander auf die Straße gelegt, um für den Fall eines neuen deutschen Angriffes als Kugelfang zu dienen.

Nun gibt es keine Rücksichtnahme mehr. Deutsche Truppen stehen bereit und werden die an ihren tapferen Kameraden verübten Brutalitäten sühnen. Nicht mit gleichen Mitteln werden sie den Gegner schlagen, sondern das scharfe deutsche Schwert wird mit unheimlicher Wucht erbarmungslos jene Mordbanditen und Bestien ausrotten, die auf dieser Welt keine Existenzberechtigung mehr haben!

Es gibt keinen anderen Ausweg!

Nicht so zaghaft, Mr. Churchill!

Die britische Admiralität gibt zu: „Drei Zerstörer, ein Flakkreuzer, Transporter und Hilfsschiffe verloren" — Auch eine Bestätigung für die vernichtenden Schläge

Berlin, 31. Mai. **Die britische Admiralität veröffentlichte am Donnerstag ein Kommuniqué, in dem bestätigt wird, daß die Zerstörer „Grafton", „Grenade" und „Wakeful", das Transportschiff „Abukir" und mehrere Handelsschiffe der englischen Flotte von deutschen Streitkräften versenkt worden sind. Weiter heißt es in dem Kommuniqué, daß die britische Flotte den Rückzug des britischen Expeditionskorps decke und daß diese Operationen natürlich nicht ohne Verluste durchgeführt werden können.**

Aus dem eigenartigen Wortlaut des Kommuniqués und aus der Praxis der britischen Admiralität, immer nur einen Bruchteil der wirklichen Verluste zuzugeben, ergibt sich mit absoluter Gewißheit, daß die Verluste der britischen Seestreitkräfte vor der französischen Küste ein Vielfaches der von der britischen Admiralität zugegebenen betragen.

*

Die Zerstörer „Grafton" und „Grenade" gehören einer Gruppe von acht Einheiten an, die im Jahre 1935 fertiggestellt wurde und zu der auch die am 23. 11. 1939 zerstörte „Gipsy" und die am 11. 4. 1940 versenkte „Glowworm" gehörten. Die Zerstörer dieser Klasse haben eine Wasserverdrängung von 1335 bis 1345 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 35,5 Knoten. Ihre Bestückung setzt sich aus vier 12-cm-Geschützen, acht Maschinengewehren für Flugabwehr und acht Torpedorohren zusammen. Die Besatzung beträgt 145 Mann.

Der ebenfalls als verloren gemeldete Zerstörer „Wakeful" gehört einer Klasse an, die aus 18 Einheiten bestand, jedoch bereits am 20. 5. 1940 die „Whitley" und am 26. 5. 1940 die „Wessex" verlor. Die Wasserverdrängung dieser Zerstörer beträgt 1100 Tonnen, ihre Geschwindigkeit 34 Knoten. Die Bestückung der in den Jahren 1917/18 erbauten Schiffe besteht aus vier 10,2-cm-Geschützen, zwei 4-cm-Flakgeschützen, vier Maschinengewehren und sechs Torpedorohren. Als Besatzung befinden sich 134 Mann an Bord.

Englischer Flakkreuzer versenkt

London gibt den Verlust der „Curlew" zu.

Kopenhagen, 31. Mai. **Aus London wird amtlich mitgeteilt, daß der britische Kreuzer „Curlew" (4290 Tonnen) infolge eines Bombenangriffes vor einigen Tagen an der Nordküste Norwegens gesunken ist.**

Die „Curlew" ist ein Flakkreuzer, der im Jahre 1917 gebaut wurde und 440 Mann Besatzung hatte. Seine Bestückung bestand aus acht 10,2-cm-Luftabwehrgeschützen, vier 4-cm-Geschützen und vier MGs.

Herr Churchill hat sich also endlich dazu bequemt, den Verlust eines kleinen Kreuzers zuzugeben. Wo bleibt aber die Bekanntgabe des Verlustes der großen Kreuzer, Schlachtschiffe und des Flugzeugträgers!

*

Die amtliche Londoner Mitteilung über die Versenkung des britischen Flakkreuzers „Curlew" durch Bombenangriff an der Nordküste Norwegens ist bedeutungsvoll.

Zum ersten Male gibt damit nämlich die britische Admiralität den Verlust des englischen Kriegsschiffes durch deutsche Fliegerbomben zu.

Dieses Eingeständnis dürfte Herrn Churchill sicher sehr schwer gefallen sein. Es ist auch zweifellos nicht etwa dem Wunsche zuzuschreiben, endlich objektive Verlustberichte zu geben. Es entspringt vielmehr einzig und allein der bitteren Erkenntnis, daß es nunmehr höchste Zeit ist, das englische Volk an bevorstehende schwerere Ereignisse zu gewöhnen und außerdem der Einsicht, daß die durch deutsche Luftangriffe verursachten Kriegsschiffverluste so zunehmen, daß man sie einfach nicht mehr totschweigen kann.

Unter diesen Umständen könnte man Churchill allerdings empfehlen, nun endlich einmal Generalinventur zu machen und auch die übrigen auf dem Meeresgrunde liegenden Kreuzer, Schlachtschiffe usw. zu nennen.

*

Kopenhagen, 31. Mai. In London wurde amtlich mitgeteilt, daß infolge des Verlustes des Zerstörers „Glowworm" am 8. April vor der norwegischen Küste sieben Offiziere einschließlich des Kommandanten und 105 Matrosen vermißt werden, von denen man annimmt, daß sie tot sind. Ein weiterer Offizier und 39 Matrosen sind gefangengenommen worden.

Unser Funkdienst meldet:

Unter der Ueberschrift „Gibraltar — Ehre und Verpflichtung" erteilt der bekannte spanische Journalist Aznar in der Zeitung „Arriba" dem englischen Außenminister eine gehörige Abfuhr. U. a. heißt es in diesem Artikel, Spanien habe ein Recht auf ein politisches Leben auf breitester Basis. Ohne Umschweife müsse gesagt werden, daß die Beziehungen zu England durch viele Umstände stark getrübt seien, unter denen der Felsen von Gibraltar an erster Stelle stehe.

Frankreich hat auch die landwirtschaftlichen Urlauber zurückgerufen. Unter Berücksichtigung der Tatsache, daß im Herbst nur 20 bis 30 v. H. der Felder bestellt werden konnten, ist auch die Frühjahrsbestellung erheblich gefährdet, so daß die französische Lebensmittelversorgung in absehbarer Zeit vor ein ernstes Problem gestellt wird.

Ausländer, die London verlassen haben, schildern das Leben in London so, daß der Lebensunterhalt sich seit Kriegsausbruch fast verdoppelt habe. Die öffentlichen Gebäude seien in Festungswerke verwandelt worden. Die Autobusse seien gegen Fliegerangriffe gepanzert. Die Zeitungen erschienen nur noch mit sehr wenigen Seiten. Ueberall würden die Ausländer verdächtigt. Das einzige, was sich noch nicht geändert habe, seien die großen Baukeils der Plutokraten.

Wie der Kurzwellensender Rom berichtet, schicken die Kriegsberichterstatter aus Flandern ihren Zeitungen immer erstaunlichere Berichte über die kalte, zynische Brutalität der Briten, die, gedeckt von den Franzosen, die Küste zu erreichen suchen. Die Belgier würden halbtätig mit MG.-Feuer niedergemäht. Die Engländer hätten ein wahres Schreckensregiment errichtet. Von Stunde zu Stunde häufen sich die Dokumente der britischen Grausamkeit gegenüber Frauen und Kindern.

Die niederländische Presse würdigt eingehend die historische Ansprache des Reichskommissars Dr. Seyß-Inquart anläßlich der feierlichen Uebergabe der Machtbefugnisse und nimmt zur neu geschaffenen Lage Stellung. Hierbei betonen die Blätter übereinstimmend die Notwendigkeit loyaler Mitarbeiter der niederländischen Beamten und Bevölkerung an dem durch den Reichskommissar vorgezeichneten Werk.

Die holländischen Zeitungen bringen Bilder des historischen Rathauses der holländischen Stadt Middelburg, das bekanntlich durch abrückende französische Truppen in Brand gesteckt worden ist. Die Blätter vermerken mit Bitterkeit, daß durch diese französische Untat eines der schönsten gotischen Gebäude der Niederlande bis auf die Grundmauern vernichtet wurde.

Zum Schutze der Erdölgebiete hat das rumänische Ministerium für Luftfahrt und Marine umfangreiche Anordnungen getroffen. Die Mannschaften der Oeltanker dürfen nur mit besonderer Genehmigung die Schiffe verlassen, jedes Feuer an Bord der Schiffe ist zu löschen. Das Reinigen der Tanker im Hafen ist verboten.

Die antienglische Bewegung sei in Indien so im Wachsen, daß alle Gefängnisse voll von eingeborenen Propagandisten seien. Alle Beobachter seien überzeugt, daß sich eine offene Rebellion vorbereite und daß 60 000 englische Truppen einem offenen Aufstand keinen ernstlichen Widerstand entgegensetzen könnten, berichtet die USA.-Wochenschrift „Colliers Weekly".

Der englische Finanzminister teilte am Mittwoch mit, daß Englands Steueraufkommen von 765 Millionen Pfund in den Jahren um 1937 auf 1200 Millionen heraufgeschraubt worden sei. Weitere Steigerungen seien unerläßlich. (!).

Die Briten sind selbst in Gibraltar schon sehr nervös geworden. Die Polizei verhaftete zwei Männer, die spanische Zeitungen in ihren Taschen trugen. Zur allgemeinen Verwunderung stellte sich später heraus, daß die beiden Verhafteten Mitglieder des berüchtigten Secret Service waren.

Der bulgarische Regierungsabgeordnete Sotyr Janeff spendet in der Zeitung „Dnes" an leitender Stelle den deutschen Soldaten höchste Anerkennung und Lob. Er bewundert dabei den Geist der Soldaten, ihre Kampfmittel und Kampfmethoden.

Die Erklärung des früheren belgischen Außenministers Spaak in Paris veranlaßt „Lavoro Fascista" zu der ironischen Feststellung, daß man bisher gewohnt war, daß die Verstorbenen rasch verschwinden. Wie man aber sehe, gingen in Paris Aufschneider- und Räuberwesen Hand in Hand.

Wie der „Paris Soir" berichtet, verweigerten die Behörden die Herausgabe der Krone und des privaten Schmuckes König Leopolds.

Wo kämpfen unsere Truppen?

Orte, die der letzte OKW.-Bericht nannte.

Dünkirchen. Die Vernichtungsschlacht in Flandern geht ihrem Ende entgegen. In völliger Auflösung flüchtet das englische Expeditionsheer zum Meer und versucht, die auf Reede liegenden englischen Schiffe zu erreichen. Der Hafen von Dünkirchen wurde von deutschen Bombengeschwadern vollkommen zerstört und unbrauchbar gemacht. Als drittgrößter, stark befestigter Handelshafen am Kanal stellte er die letzte Verbindung mit England her. Die Entfernung von Dünkirchen nach Dover beträgt nur rund 75 Kilometer. Dünkirchen ist Schleusenhafen für die größten Schiffe. Im Jahre 1930 betrug der Güterverkehr z. B. 5 470 Schiffe mit 9 668 000 Bruttoregistertonnen. Durch zahlreiche Kanalverbindungen — besonders den neuen Kanal Dünkirchen-Lille — ist es der Hafen für das gesamte nordfranzösische Industriegebiet, für die landwirtschaftlichen Produkte Westflanderns und die industriellen Erzeugnisse Ostflanderns. Außerdem hat es als Bahnknotenpunkt besondere Bedeutung.

Erregte Auseinandersetzung in Paris

Herr Reynaud tut sich wichtig.

Genf, 30. Mai. Der Oberkriegshetzter Reynaud kämpft verzweifelt — in Paris, mit Worten! So wird aus der französischen Hauptstadt berichtet, er habe am Donnerstagvormittag ständig Besprechungen abgehalten, so mit dem englischen Botschafter Sir Campbell, dann lange Zeit mit Marschall Pétain, ferner mit dem sagenhaften Generalissimus Weygand sowie mit Admiral Darlan, zu dem sich später u. a. Daladier und der Generalstabschef der Luftstreitkräfte, General Vuillemin, gesellt hätten.

Wie verlautet, soll es während dieser Besprechungen in Anbetracht der Katastrophe der englisch-französischen Armee in Nordfrankreich und Belgien zu erregten Debatten und scharfen Zusammenstößen gekommen sein.

Wo hunderttausend Kämpfer schlafen

Im eroberten Arras und auf der Loretto-Höhe / PK.-Bericht von Kriegsberichter Helmut Boerner

ndz. . . . , 31. Mai. Wieder hat Arras, das im Weltkriege in Trümmer gelegt wurde, in den Kämpfen der vergangenen Tage hart gelitten. Mit großer Zähigkeit hat der Gegner — es waren Engländer — versucht, sich hier zu behaupten und die deutschen Linien zu durchbrechen. Immer mehr wurde der Engländer zurückgeschlagen und immer näher rückten unsere Panzer- und Schützendivisionen in zähen Kämpfen an die Stadt und westlich und ostwärts von ihr heran. Am 23. Mai erreichten bereits Teile einer Panzerdivision die 1914/18 so heiß umstrittene Loretto-Höhe, die Notre Dame de Loretto. Rauch und Qualm beißen in die Augen, während ich durch die Straßen von Arras fahre. An einigen Stellen gingen noch die Flammen einzelner in Brand geschossener Widerstandsnester des Feindes empor.

Unsere Stukas und unsere Artillerie haben hier wieder einmal ganze Arbeit geleistet.

Fast fluchtartig hat der Gegner nach Einsetzen unserer letzten Angriffe die Stadt verlassen. Viele Engländer, so die Verteidiger der Zitadelle, haben sich nach heißem Kampfe ergeben. Stellenweise sind die Straßen übersät mit Trümmern, mit Ziegelsteinen, Eisen, Hausgerät. Wo eine unserer Bomben niedersauste, hat es die Häuser wie eine Streichholzschachtel zerknickt und alle unter sich begraben. Auch der Bahnhof von Arras hat einiges abbekommen. Der Bahnhofsvorplatz und das Bahnhofsinnere sind übersät von Glasscherben, Steinen und im Stich gelassenen Gepäckstücken der geflüchteten Bevölkerung. Zwischen den Bahnsteigen stehen Güter- und Transportzüge. Anscheinend sind sie von einem Bombenangriff überrascht worden. Die übrigen Stadtteile haben weniger gelitten. Nicht ein Bruchteil von dem ist zerstört, was hier 1914 vernichtet wurde. Das ist der Erfolg der großen Schnelligkeit unserer Truppen. Nur der Nordausgang der Stadt in St. Cathreine, wo die Straße zur Loretto-Höhe und nach Douai abzweigt, ist stark mitgenommen. Hier haben Bomben und Granaten die Häuser in Schutt und Asche gelegt. Verlassene und zertrümmerte Autos der Engländer versperren hier den Weg.

Einige Kilometer von Arras kommen wir zu dem riesigen Heldenfriedhof, Maison Blanche, wo tapfere deutsche Soldaten im Kreideboden des Plateaus von Artois ruhen. Ein Feld von Kreuzen tut sich vor uns auf. Einige weiße Blumen, wie man sie in Steingärten findet und blaue Stiefmütterchen schmücken die weißgrauen, in den Kreideboden geschaufelten Grabstätten unserer Brüder. Dazwischen ziehen sich zahlreiche zwei Mann hohe Akazienbäume dahin. Sie werden den Heldenfriedhof von Maison Blanche später, wenn sie gewachsen sind, in einen wundervollen Hain verwandeln.

Erschüttert stehen wir entblößten Hauptes still und stumm vor den Holzkreuzen unserer Kameraden von 1914/18.

Niemals habe ich daran gedacht, daß ich als Mitkämpfer des Weltkrieges noch einmal hier stehen würde. Trotz allem Weh über das große Sterben, das uns hier jäh erfaßt, sind wir erfüllt von einem neuen Gefühl der Kraft; denn nun wissen wir ja, da jene Zehntausende hier, die ihr Letztes hingaben für die Heimat, Kriegsfreiwillige von 18 oder 19 Jahren und Familienväter von über 40, nicht umsonst gefallen sind. Deutschland lebt durch ihr Opfer und Deutschland wird leben, jetzt und in aller Zukunft.

Schon stehen wir am Fuße der hier vom Süden leicht ansteigenden Loretto-Höhe. Schwere und leichte englische Panzer stehen herum, von unserer Artillerie und unseren Fliegern zerschossen oder in der Aufregung des Kampfes im Stich gelassen. Von Osten und Westen sind unsere Panzer und Schützen längst weiter vorgerückt, überall haben sie den Gegner zurückgeschlagen. Wer von den Deutschen oder Franzosen kennt nicht diesen 1914 und 1915 erbittert umkämpften Berg. Die größte und blutigste Schlacht um diese beherrschende Höhe wurde in jenen Weltkriegsjahren hier geschlagen. Hin und her wogte hier der Kampf. Einmal hatten sie die Deutschen, ein anderesmal wieder die Franzosen. Es ist blutgetränkte Erde, ein Stück heiligen Bodens. Jetzt befindet sich auf der Höhe der größte französische Krieger-Friedhof. Rund 40 000 tapfere Franzosen, unter ihnen gewiß auch zahlreiche unbekannte deutsche Soldaten, haben hier auf dem wundervoll angelegten Kriegerfriedhof ihre letzte Ruhe gefunden. Die Gedächtniskirche auf der Höhe, an der Stelle, wo vor 1914 schon eine kleine Kapelle stand, ferner die Grabstätte, sind vom Kampf unberührt und unversehrt geblieben. Wir ersteigen den hohen Turm der Gedächtniskirche. Zu unseren Füßen liegt Albain-St. Nazeire. Im Süden, etwa 10 Kilometer von uns, steigen Rauchfahnen aus dem an einzelnen Stellen noch brennenden Arras zum Himmel empor. Rechts davon grüßen Ruinen aus Mont St. Eloi zu uns herüber. Etwas südwestlich liegt das unversehrt gebliebene Dorf. Dahinter der Vimyrücken mit dem Monument für die hier gefallenen Kanadier. Schon sind die beiden Vimy-Bergrücken von unseren Truppen besetzt.



Aus dem eigenen Erleben in die Schreibmaschine

An allen Kampffronten stehen die deutschen Kriegsberichter als Soldaten aller drei Wehrmachtteile in den vordersten Linien, um in Wort und Bild, mit der Schreibmaschine, dem Mikrophon und der Kamera, der Heimat ein anschauliches Bild von den Geschehnissen an den Kampfabschnitten zu geben. Hier benutzt ein Wortberichter eine kurze Rast der Truppe, um sein Erlebnis unverzüglich festzuhalten.

(PK.-Atlantic-Scherl-M.)

Zwei französische Generale gefangen

Von Kriegsberichter Klaus Gundelach.

In La Capelle wurden, wie der Heeresbericht meldet, von Panzern zwei französische Generale gefangengenommen. Hierzu geht uns folgender PK.-Bericht zu:

La Capelle ist ein stark befestigter rückwärtiger Stützpunkt der Franzosen gewesen. Als motorisierte Schützen mit Panzern in die Stadt eindrangen, erhielten sie aus zahlreichen Fenstern und Kellerlöchern, von Bäumen und Hecken und ausgebauten Bunkern heftiges Gewehr- und Maschinengewehrfeuer. Während die Panzer Widerstandsnest um Widerstandsnest in Trümmer legten, warfen die Schützen, unbekümmert um die zwitschernden Geschosse, ihre Handgranaten in die von Franzosen besetzten Häuser. Aber verbissen kämpfte der Gegner weiter. Während die unteren Räume unter den Explosionen der Handgranaten barsten, schossen von den Dächern die französischen Scharfschützen weiter. Aber noch verbissener, noch zäher und dazu ungebrochen in ihrem Siegeswillen waren unsere Soldaten.

Die von Major W. geleitete Erstürmung führte zum vollen Erfolg. Die Schützen holten unter dem Feuerschutz der Panzer aus den Häusern zahlreiche Gefangene. Als einige wohlgezielte Schüsse eines Panzers die als Hauptwiderstandsnest ausgebaute Post mit wuchtigen Schlägen zerhieben, traten zwei ältere Offiziere ohne Waffen auf die Straße. Die sich ergebenden Offiziere wurden auf den Panzer geholt. Hier stellte sich heraus, daß man zwei Generale gefangen hatte. Es war der Divisionsgeneral der IV. Nordafrikanischen Division und ein ihm unterstellter Brigadegeneral. In schneller Fahrt entfernte sich der Panzer mit den französischen Generalen auf dem Turm.

Aus allen Häusern und Schlupfwinkeln quollen nun zahlreiche Gefangene heraus. Der deutsche General, zu dem die gefangenen Generale gebracht wurden, empfing sie mit den Worten: „Meine Herren, ich bedaure, daß wir uns unter diesen für Sie traurigen Umständen kennenlernen müssen. Ich darf Ihnen meine Hochachtung für die Art und Weise aussprechen, wie sich Ihre Truppe geschlagen hat."

Nichts kann besser den zähen und tapferen Kampf in La Capelle kennzeichnen als diese Worte des deutschen Generals.

Der Flugkapitän Albert Gerstenkorn der Deutschen Lufthansa erreichte jetzt auf einem Streckenflug nach Wien mit einer Ju 90 seine zweite Million im Luftverkehr geflogener Kilometer; er ist damit der 14. Doppelmillionär unter den Flugkapitänen der Lufthansa.

Beförderungen in der Wehrmacht

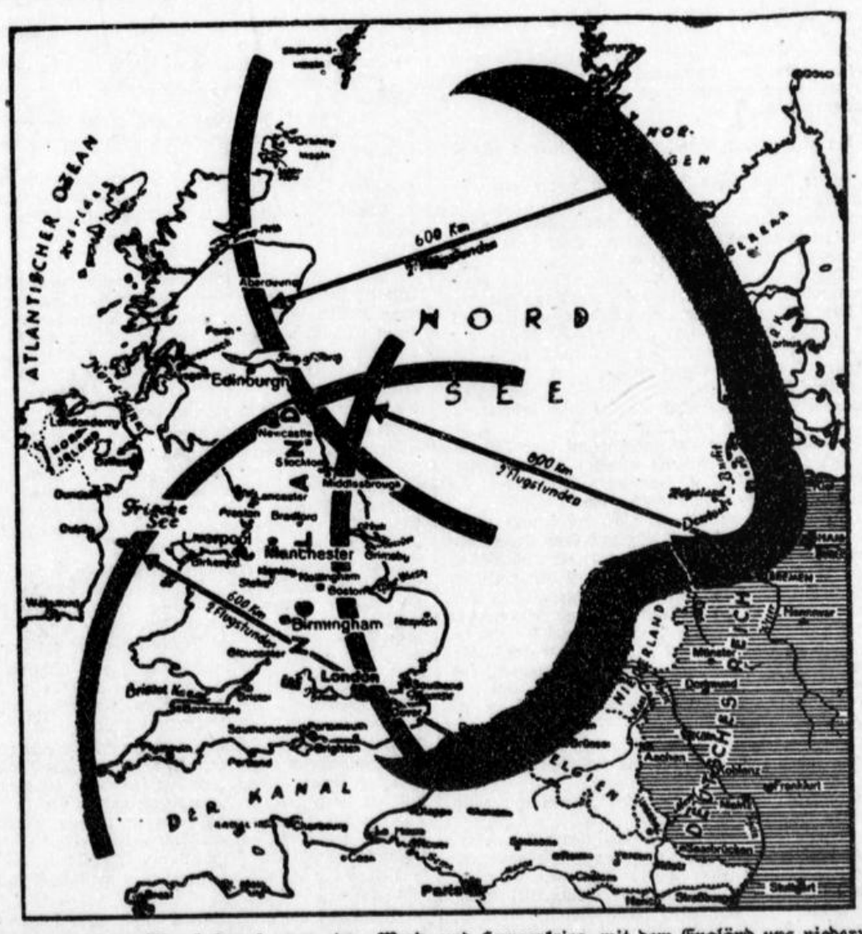
Berlin, 31. Mai. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat mit Wirkung vom 1. Juni 1940 befördert:

1. **Im Heer.** Zu Generalen der Infanterie: die Generalleutnante Henrich, Schubert, von Lewinski (genannt von Manstein), von Both, Olbricht, Reinhardt; zum General der Kavallerie: den Generalleutnant Stumme; zu Generalen der Panzertruppe: die Generalleutnante von Bietinghoff (genannt Scheel), Schmidt; zum General der Artillerie: den Generalleutnant Hansen; zum General der Pioniere: den Generalleutnant Jakob; zu Generalleutnanten: die Generalmajore von Obernitz, Strecker, von Tippelskirch, Wollmann, de l'Hommede, Courbiere, Angelis; zu Generalmajoren: die Obersten Müller (Erich), Recke, Hube, Macholz, Pfeiffer (Georg); zum Generalarzt: den Oberstarzt Dr. Bingler; zum Generalveterinär: den Oberstveterinär Dr. Mangelow; zu Obersten: die Oberstleutnante von Hollwede, Freiherr von Uslar-Gleichen (Günther), Diestel, Schramm, Becker (Walter), Dr. Ing. Gallwitz, Klett, von Henning, Kremling, Mickl, Elfeldt, Fischer (Bruno), Braun (Ernst), Kaliebe, Graf von Hülsen, Graf von Oriola, Thiele (Fritz), de Saleger Drabbe, Stengel, Nitschke, Peschel, Bock von Wülfingen, Dipl.-Ing. Roßmann (Joseph), Ries, Kunze (Wilhelm), Reuß (Gerhard), Kalkius, Klomfer, Sinz (Richard), Vogt (Otto), Schmidt (Wilhelm), Lendenfeld, Pamperl, Kolar; zu Oberstärzten: die Oberfeldärzte Dr. Müller (Siegfried), Dr. Hörmann (Wilhelm), Dr. Will. Dr. Rehberg (Heinz), Doz. Dr. habil. Walther (Karl), Dreßler, Dr. Dr. Hellmann, Dr. Burger, Dr. Gärner; zu Oberstveterinären: die Oberfeldveterinäre Dr. Virchow, Dr. Fischer (Walter); in der Heeresverwaltung: zum Oberstintendanten den Oberintendanturrat Otto Schmidt, zum Ministerialrat den Oberregierungsrat Dr. Günther Thilo.

2. **In der Kriegsmarine.** Zum Konteradmiral den Kapitän zur See Feldbausch; zu Kapitänen zur See die Fregattenkapitäne Magnusse, Schubert (Günther), Gumprich (Günther), Baecker (Ernst), Hagen; zum Kapitän zur See (Ing.) den Fregattenkapitän (Ing.) Thebsen; zu Kapitänen zur See (W.) die Fregattenkapitäne (W.) Lassahn, Maetz; den Charakter als Konteradmiral hat erhalten Kapitän zur See Krafft.

3. **In der Luftwaffe.** Zu Generalmajoren: die Obersten Kühne, Seifert. Mit Wirkung vom 1. 4. 1940: Zum Oberst den Oberstleutnant im Generalstab Pickert. Mit Wirkung vom 1. 6. 1940: Zu Obersten die charakterisierten Obersten Fricke, Voigt-Ruscheweyh, die Oberstleutnante Weber, von Fichte, Morakt, Rath, Marchard, von Lindenau, Kapuste, Angelroth, Dr. Gnamm, Polte, Saul.

England in der deutschen Zange



In dem gewaltigen Abwehrkampf gegen den Mord- und Hungerkrieg, mit dem England uns niederzwingen will, hat der Führer mit unserer Wehrmacht in knapp zwei Monaten die ursprüngliche Kampfbasis gegen England, die aus der Nordseeküste des Reiches bestand (schwarz gezeichnet), zu einer gewaltigen und gefährlichen Zange erweitert. Von Norwegen bis zur Somme greift diese Zange um die ganze Nordsee herum. **England wird diesen Griff zu spüren bekommen!** (Scherl-Bilderdienst-Autofley.)



Auf den Straßen der Vernichtung

Furchtbar wirkt sich der von den Westmächten heraufbeschworene Krieg im flandrischen Gebiet aus. Unser Bild zeigt deutsche Kavalleristen in einem zerstörten Dorf in Flandern auf dem Wege nach Tournay. (PK.-Tix-Scherl-Autofley.)

Englands und Deutschlands Ernährungslage

Von Lothar Wagner

Die harten Schläge der deutschen Wehrmacht haben dazu geführt, daß England 48 v. H. Butter und 72 v. H. Schweinefleisch weniger zur Verfügung hat als bisher. Die Einfuhren aus Skandinavien und den Niederlanden gingen fast ausschließlich nach England, so daß nach dem Ausfall dieser Einfuhrmöglichkeiten der Tisch jedes Engländers sehr schmal gedeckt ist; selbst wenn man den Ausfall durch andere Einfuhren ergänzen wollte, dann bestände noch kaum die Möglichkeit, viele Lebensmittel heranzuschaffen, denn der Bedarf an Schiffsraum würde jede für den Verkehr nach England vorhandene Tonnage überschreiten.

Man muß hier noch einschalten, daß durch die Zuführung von Futtermitteln an die hauptsächlich veredelnde Landwirtschaft Skandinaviens und Hollands England ein doppeltes Geschäft machte. Man führte einmal diesen Staaten die Futtermittel zu, zu einem Preis, den man selbst in der Hand hatte und nahm ihnen dafür das Endprodukt der Veredlungswirtschaft ab zu einem Preis, den man wiederum als nahezu völliger Abnehmer bestimmen konnte. Es war also ein Geschäft in zweifacher Hinsicht, denn sowohl am Anfang wie auch am Ende wurde in England verdient. Doch der Verdienstausfall sei nur nebenbei erwähnt. Viel interessanter ist es zu sehen, wie die Engländer sich winden, um aus der Ernährungskalamität herauszukommen.

Es kann als bekannt vorausgesetzt werden, daß es in England ein Bauerntum in unserem Sinne nicht gibt und nicht gab. Man kann vielleicht die dort vorhandene Landwirtschaft mit Farmbetrieben vergleichen. Dazu kommt, daß der Landbau, soweit er überhaupt betrieben wurde, alle erforderlichen Unterlagen für eine gesicherte Existenz entbehrt, denn die Betriebe in den Dominien und die finanziellen Verpflichtungen innerhalb der englischen Gebundenheit an die Weltwirtschaft ließen einen kräftigen Impuls der englischen Landwirtschaft nicht zu. Zudem galt, wie es in dem liberalistisch-plutokratischen System nicht anders sein kann, zuerst und allein die Möglichkeit des Geldverdienens, dahinter rangiert an irgend einer Stelle alles andere.

Wenn nun jetzt Englands Ernährungsminister zu diesen und jenen Maßnahmen auffordert, wie etwa, daß die Parks zu landwirtschaftlichen Nutzungen umgebrochen werden sollen, daß man die Gärten zum Anbau von Gemüse und Nutzpflanzen heranziehen möge, dann dürfte es ohne weiteres einleuchten, daß Maßnahmen solcher Art erheblich zu spät kommen, denn allein aus den natürlichen Gegebenheiten sind derartige Umstellungen in kürzerer Frist wirksam gar nicht möglich. Es ergibt sich aus diesen kurzen Andeutungen, daß die englische Ernährungslage recht schlecht aussieht und noch menschlichem Ermessen nur immer noch schlechter werden kann.

Wenn wir im Vergleich hierzu die deutsche Ernährungswirtschaft kurz betrachten, dann ergibt sich für uns ein Vorteil, dessen Umfang ohne weiteres gar nicht abzusehen ist. Allerdings ist der reibungslose Ablauf der gesamten deutschen Ernährungswirtschaft kein von ungefähr herbeigeführter Zustand, vielmehr eine Arbeit, die einen Zeitraum von zehn Jahren ausgefüllt hat. Es war und ist ein beruhigendes Gefühl, zu wissen, daß seit Kriegsbeginn ein Mangel an Nahrungsmitteln, der zu Schwierigkeiten führen könnte, in Deutschland nicht möglich ist. Um diesen Umstand in vollem Umfang verstehen und würdigen zu können, muß man den Ablauf der nationalsozialistischen Agrarpolitik einer kurzen Betrachtung unterziehen.

Als am 1. Juni vor zehn Jahren der Führer den damals unbekannten Dipl.-Landwirt R. Walther Darré mit der Neuorganisation und Führung des deutschen Bauerntums beauftragte, nahm die Ernährungssicherung für Deutschland praktisch ihren Anfang. Allerdings ging die Agrarpolitik von anderen Grundsätzen aus, als denen, die bislang Gültigkeit hatten. Es wurden also zunächst der Bauer in seiner Existenzfähigkeit und der Boden als die Produktionsstätte gesichert. Denn erst nach der Machtübernahme, als die gradlinige Weiterentwicklung der einmal begonnenen Agrarpolitik gewährleistet war, setzte die für die Ernährung wichtigste Arbeit ein, nämlich die Steigerung der Erzeugung auf der gegebenen Fläche.

Es hört sich so leicht an, die Erzeugung zu steigern, man darf hierbei jedoch nicht außer acht lassen, daß auch vor dieser Zeit die Landwirtschaft in Deutschland immer schon recht intensiv betrieben worden war, so daß also das Herauswirtschaften auch nur weniger Prozente mehr an der Gesamtversorgung einen ganz erheblichen Aufwand an Wissen und Können voraussetzt. Wenn es trotzdem gelungen ist, die Ernährung des deutschen Volkes in manchen Nahrungsgütern vollkommen und in anderen zu einem überaus hohen Prozentsatz aus eigener Scholle zu sichern, dann ist es einmal der Erfolg dieser von dem Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister gradlinig betriebenen Agrarpolitik, zum anderen ist es zu danken dem freiwilligen und vollkommenen Einsatz der Bauern und Landwirte, einschl. derjenigen, die überhaupt am Boden und seinen Erzeugnissen Arbeiten verrichten.

So konnte zu Beginn dieses Krieges der Chef der deutschen Ernährungswirtschaft dem Führer melden, daß auch unter den schwierigsten Umständen die Ernährung des deutschen Volkes gesichert sei. Damit hat das deutsche Landvolk dem Führer ide Grundlage für die politische Handlungsfreiheit erarbeitet.

Darré hat einmal festgestellt: „Unabhängig im durchdachtesten Sinne des Wortes ist ein Volk nur so lange, als es sich von der eigenen Scholle dem Heimatraum ernährt." Die Richtigkeit dieser Aeußerung haben zehn Jahre nationalsozialistischer Agrarpolitik erbracht. Der Beweis wird dann vollkommen sein, wenn England jetzt die Richtigkeit dieser Feststellungen am eigenen Leibe ausprobieren muß.

Reichshauptamtsleiter Dr. Reischle wird heute um 18.30 Uhr im Deutschlandsender in der Sendereihe „Aus dem Zeitgeschehen" aus Anlaß des 10. Jahrestages der Betrauung R. Walther Darrés mit der Leitung des Agrarpolitischen Amtes der NSDAP. sprechen.

Das spanische Heeresministerium hat in allen Provinzen, die während des Spanienkrieges unter Herrschaft des Feindes standen, und deren Männer somit nicht in der Armee Francos dienten, die Jahrgänge 1915 und 1916 zum Waffendienst einberufen.

Lippe-Land

Wir helfen dem Roten Kreuz

Appell zum Opfern für die dritte Haussammlung.

Zum dritten Male ergeht an das deutsche Volk der Ruf zum Opfern für das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz. Und wie die vorherigen Male, werden alle Volksgenossen auch jetzt wissen, was ihre Pflicht ist und mit opferfreudigem Herzen ihre Spende bereithalten, denn jeder weiß, wie wichtig die Durchführung dieses Hilfswerkes ist zur Durchführung jener großen Aufgaben, die jetzt im Krieg dem Deutschen Roten Kreuz gestellt sind.

Nach dem Willen des Führers ist es die Aufgabe des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz, jene notwendigen Mittel in freiwilligem Opfer aus der Gemeinschaft unseres Volkes aufzubringen, die notwendig sind, die Grundlagen für ein ausgedehntes Wirken unserer Rot-Kreuz-Organisation zu schaffen; denn um die Pflege und Betreuung unserer verwundeten Soldaten in weitestem Maße sicherzustellen, bedarf es großer Mittel, sei es für die Beschaffung von Verbandstoffen und Medikamenten, zur Ausbildung des Pflegepersonals, oder für Lazarette und Transportzüge.

Niemand wird deshalb abseits stehen, wenn es gilt, dem Deutschen Roten Kreuz durch eine Spende zu helfen.

Gebt darum gern und freudig eure Spende am 1. und 2. Juni in der dritten großen Haussammlung für das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz.

Gauleiter Dr. Meyer spricht heute abend in Heiligenkirchen

In einer öffentlichen Versammlung der Ortsgruppe Heiligenkirchen der NSDAP., die am heutigen Sonnabend um 20 Uhr in der Gastwirtschaft Biere stattfindet, wird Gauleiter Dr. Alfred Meyer das Wort ergreifen und über alle Fragen sprechen, die heute den letzten deutschen Volksgenossen bewegen.

Die Partei hilfsbereit für jeden

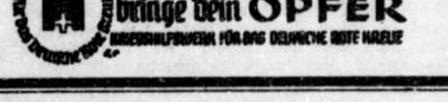
In dem Dienstraum, den wir heute besuchen wollen, sitzen Männer und Frauen, die ihre Tagesarbeit kurz unterbrochen haben. Sie sind zur Beratungsstunde der NSDAP. gekommen, die seit mehreren Wochen regelmäßig an diesem Tage und um diese Stunde in diesem Raum durchgeführt wird.

Kleinere und größere Sorgen haben sie auf dem Herzen. Der Krieg bringt es mit sich, daß Mann und Frau nicht mehr gemeinsam ihre Angelegenheiten durchsprechen können — und dem Mann an der Front jetzt mit den kleinen und oftmals geradezu kleinlichen Dingen des Alltags zu kommen, verschmäht eine echte Frau. Da packt sie lieber selbst noch einmal fest zu. Schlägt sich selbst durch, soweit es geht — und findet nun in den neugegründeten Beratungsstellen der Partei des Führers, die an alles denkt und für alle sorgt, eine ausgezeichnete Möglichkeit der Unterstützung. Auch hören wir, daß sich die Beratungsstunden eines lebhaften Zuspruchs erfreuen.

Durch die Beratungsstunde der Partei wird erreicht, daß die Menschen erneut und eindringlicher noch auf all die Möglichkeiten hingewiesen werden, die von der Partei zum helfenden Einsatz geschaffen worden sind. Die Menschen lernen deutlicher jetzt noch die verschiedenen Einrichtungen in den einzelnen Gliederungen und Verbänden der Partei kennen. Daß gerade die NS.-Volkswohlfahrt eine reiche Fülle umfassenden Helfereinsatzes zur Verfügung hat, ist im allgemeinen schon durch die seit Jahren erwiesene praktische Leistung auch im kleinsten Dorf bekannt geworden, aber immer mehr noch sollen unsere Männer und Frauen vertrauensvoll und gern zu diesen Einrichtungen der Partei kommen, die ihnen kostenlos zur Verfügung steht.

Viel ist schon jetzt geholfen worden. Viel wird man noch helfen können, allerdings nur dann, wenn es sich um ernsthafte und wichtige Fragen des täglichen und des persönlichen Lebens in dieser hochanspruchsvollen Kriegszeit handelt.

Der Führer gab seiner Partei den Befehl zum helfenden Einsatz, wo immer deutsche Menschen leben und schaffen — dieser Befehl wird ausgeführt.



Prüft die Luftschutzräume!

Vorhandene Mängel sofort abstellen — Einige wertvolle Hinweise

Der Feind hat bereits offene Städte und die Zivilbevölkerung in brutalster Weise mit Bomben beworfen. Sicherheit und Schutz gegen solche Angriffe bietet der Luftschutzraum!

Jeder überzeuge sich von der Bereitschaft seines Luftschutzraumes und nehme umgehend etwa notwendige Verbesserungen vor. Hierbei beachte man folgendes:

1. Hat der Luftschutzraum einen Notausgang?

Außer dem Eingang zum Luftschutzraum muß mindestens ein Notausgang (durch Nachbarkeller, andere Kellereingänge usw.) oder ein Notausstieg (durch ein Kellerfenster usw. — Fenstergitter beseitigen!) vorhanden sein.

2. Ist er splittersicher?

Die Splitterschutz-Vorrichtungen vor den Fenstern oder Außentüren im Luftschutzraum müssen ausreichend dick sein. Bretter oder Kistendeckel genügen nicht! Folgende Mindeststärken sind notwendig:

Anschütten und Feststampfen von Erde	in etwa 1.00 m Dicke
Kisten mit festgestampfter Erde	in etwa 0.75 m Dicke
Sandsack-Packungen	in etwa 0.50 m Dicke
Steinpackungen	in etwa 0.50 m Dicke
Rundhölzer	in etwa 0.40 m Dicke
Holzbalken	in etwa 0.30 m Dicke
Kies u. Schotter zwischen Holzwänden	in etwa 0.25 m Dicke

Die Splitterschutz-Vorrichtungen müssen über die Oeffnung seitlich und oberhalb möglich weit hinausragen (etwa halb soviel als die Splitterschutz-Vorrichtung dick ist). Wo Splitterschutz an Fenstern inzwischen entfernt worden ist, muß er umgehend wieder angebracht werden!

3. Ist der Luftschutzraum gassicher?

Die notwendige Gassicherheit des Luftschutzraumes kann schon durch einfachste Maßnahmen erreicht werden. Ein Vorhang von Türen oder Fenstern, der die Oeffnung nach allen Seiten überdeckt und vor Türen auch auf dem Fußboden aufliegen muß, bildet schon ein gassicheres Luftpolster.

4. Ist die Luftschutzraumdecke abgesteift?

Wo eine Deckenabsteifung bisher unterlassen worden ist, hole jeder nach, was mit vorhandenen Mitteln zu machen ist. Es hat sich immer wieder gezeigt, daß behelfsmäßige Absteifungen auszuführen waren, wenn Haus und Grundstück auf verwendbare Baustoffe durchstöbert wurden, z. B. lose Ziegel für Unterstützungspfeiler aus Trockenmauerwerk (Kant- oder Rundholzstämme usw.). Aus den Brettern von Verschlägen in Böden und Kellern lassen sich durch Zusammennageln und Umdrahten behelfsmäßige Unterstützungsstiele und Balken herstellen.

5. Ist die Inneneinrichtung vollständig?

Bei der inneren Ausrüstung der Luftschutzräume ist auf ausreichend Sitzräume und auf einen Notabort zu achten.

Eine Notbeleuchtung ist auf jeden Fall bereitzuhalten, auch wenn elektrisches Licht vorhanden ist. Auch Werkzeuge (Brechstange, Schaufel, Hammer, Beil, Zange, Nägel, Draht usw.) gehören zur ständigen inneren Einrichtung.

Je sorgfältiger die Luftschutzräume hergerichtet werden, um so größer ist die Sicherheit der Insassen. Jeder, insbesondere jeder Hauseigentümer, prüfe daher umgehend seinen Luftschutzraum und sorge mit allem Nachdruck für die schnellste Abstellung etwa vorhandener Mängel!

Aus den lippischen Städten

Detmold

Für Tapferkeit vor dem Feinde

Der Hauptmann Richard Fritzemeier, Freiligrathstraße 7, wurde für Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich!

Aus der Volkssportgemeinschaft. Die Kriegsvereinsmeisterschaften im Kleinkaliberschießen wurden am Mittwoch auf den Schießständen am „Krummen Hause" ausgetragen. Den Vereinsmeistertitel errangen von den Altschützen: Fritz Reuter sen. mit 118 Ring; von den Schützen: Fritz Fasse mit 135 Ring; von den Jungschützen: Karl-Heinz Reuter jr. mit 138 Ring.

Lage

Bedauerliche Feststellungen. Eine geradezu rüpelhafte Beschädigung wurde an den jungen Bäumen in der Allee an der Waldemarstraße verübt. An fast allen Bäumen wurde die Rinde durch Schnitt mit einem Messer oder dergleichen stark beschädigt. Zum Glück ist der Schnitt nicht sehr tief, so daß der Baum mit dem Wuchs die Wunde wohl überwinden wird. Man sieht aber, mit welchem frevelhaften Mutwillen Einrichtungen beschädigt werden, die zum Nutzen der Bevölkerung mit Mitteln der Allgemeinheit geschaffen wurden. Hoffentlich gelingt es der Polizei, die Täter zu ermitteln, um sie einer exemplarischen Strafe entgegenzuführen. (75)

Freude bei der Familie Schwan. Unsere Schwanenfamilie hat Zuwachs bekommen. Ein niedliches, munteres Schwänlein präsentiert sich in seinem Element dem Publikum. Die Familie ist bemüht, auch die weiteren zwei Eier ihrer Zweckbestimmung entgegenzuführen, so daß mit weiterem Zuwachs zu rechnen ist. Jedenfalls ist es außerordentlich nett, daß nunmehr alsbald das Schwanenvolk auf der Werre in stattlicher Zahl erscheint. Das junge Schwänlein wird dem Schutze des Publikums besonders empfohlen. (75)

Neue Regeneinläufe. Zwei weitere Regeneinläufe werden in der Langen Straße am Rathause geschaffen. Wir können dies nur begrüßen, da damit eine weitere Entlastung des Kanaleinlaufs an der tiefsten Stelle der Straße erfolgt, was bei starkem Regen nur von Vorteil sein kann. (75)

Schulküche fertiggestellt. Die neue Schulküche der Berufsschule in der früheren Katholischen Schule an der Bergstraße ist nunmehr fertiggestellt und ihrem Zweck zugeführt. Damit ist gerade diesem wichtigen hauswirtschaftlichen Zweig der Schule eine vorbildliche Anlage auch in Lage geschaffen worden. Auch die Verbände der Frauen werden es begrüßen, daß diese Einrichtung verbessert wurde, da auch sie diese vielfach zu Lehrkursen usw. benutzen. Wir konnten uns an Ort und Stelle von der Schönheit der Anlage überzeugen. (75)

Vertilgt jetzt Wespenweibchen!

Bekanntlich richten die Wespen jährlich einen mehr oder weniger großen und lästigen Schaden an süßen Früchten usw. an. Nach der Zahl der jetzt umherfliegenden Wespenweibchen scheint dieses Jahr eine starke Wespenplage zu drohen. Die Wespen überwintern nicht wie die Bienen als Völker, sondern nur in den einzelnen Wespenmüttern. Diese fliegen jetzt umher, um sich einen Unterschlupf zu suchen, wo sie ihr Nest anlegen, Eier absetzen und eine neue Kolonie gründen. Je mehr Weibchen (die jetzt fliegenden Wespen sind sämtlich Weibchen) man jetzt vernichtet, desto mehr Kolonieanlagen werden verhindert. Am besten benutzt man ein etwa 30 bis 40 Zentimeter langes 10 Zentimeter breites dünnes Brettchen, womit man die Tiere niederschlägt, so daß man sie tottreten kann.

Für kinder Süßspeisen,
sie sind ja so gesund —
MONDAMIN*
erhöht ihren Nährwert!

* Mondamin gibt es auf die mit einem X versehenen Abschnitte der Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren

Bad Salzuflen

Nachklänge zum HJ.-Reichssportwettkampf

Wie überall, stand auch die HJ. in der Salzestadt im edlen Wettstreit um die Siegernadel im Reichssportwettkampf. Zunächst stellten sich 342 Jungmädel und 302 Pimpfe zum Kampf (169 Pimpfe vom Fähnlein 43/55 und 133 Pimpfe vom Fähnlein 44/55). Am Nachmittag hatten sich die HJ. und der BDM. zum Wettstreit eingefunden. 50 Mädel und 182 Jungen lieferten einen heißen Kampf. Von den Jungmädels errangen 96 die Siegernadel. Beste Einzelsiegerin war Else Rüter mit 273 Punkten; beste Läuferin Anni Rokahr 8,9 Sek.; bester Weitspringer M. Dohmeier, 4 Meter; bester Ballweitwurf Inge Kestemeier, 49 Meter. Fähnlein 43/55 konnte 26 Sieger melden. Bester Einzelsieger Fritz Albrecht mit 275 Punkten. Bestleistung im Laufen: Otto Bruns, 8,4 Sek.; im Springen derselbe, 4,5 Meter, und im Werfen Helmut Jobstmeier, 60 Meter und Erwin Pohl, 60 Meter. Fähnlein 44/55 hatte 17 Sieger. Bester Einzelsieger: Alfred Gläßner mit 274 Punkten; die Bestleistung im Laufen: Gläßner in 8,1 Sekunden; im Springen derselbe, 4,90 Meter und im Werfen derselbe, 51 Meter. Von 50 BDM.-Mädeln erhielten 32 die Siegernadel. Von 182 Angehörigen der HJ. erhielten 58 die Siegernadel. Die drei Besten in der Gesamtwertung waren beim Bund Deutscher Mädel H. Meierjohann mit 313 Punkten; K. Bartelsmeier 285 Punkte und Tr. Stevener 234 Punkte. Bestleistung im Lauf: Schuckmann, 9,8 Sek.; im Weitsprung: Meierjohann, 4,45 Meter; im Ballwurf: Richter 55 Meter. Beste HJ.-Sieger: Paul Filges, 292 Punkte; Heinz Wiethaus, 276 Punkte; Hans Neuper 275 Punkte. Beste Einzelwertung: Lauf: Wiethaus 12,2 Sek.; Sprung: derselbe 5,30 Meter und Wurf: Hans Neuper, 59 Meter.

Kurtheater. Heute (Sonnabend) um 20.15 Uhr geht im Kurtheater in einer Neueinstudierung Franz und Paul von Schönthans unverwüstlicher Schwank „Der Raub der Sabinerinnen" mit Georg Born in der Hauptrolle des Theaterdirektor Striese in Szene.

Reichsluftschutzbund, Gemeindegruppe Bad Salzuflen. Der Lehrgang für Laienhelferinnen der Untergruppe 3 beginnt am Dienstag um 20 Uhr im Zeichensaal des Lyzeums.

Unsere Alten. Ihr 71. Lebensjahr vollenden heute Frau Witwe Elisabeth Schulte-Annen, Herforder Straße 13, und Frau Witwe Emma Wehmeyer, geb. Tiemann, Wenkenstraße 36. 76 Jahre alt wird der Rentner Karl Jsemann, Gartenstraße 24, und 77 Jahre alt der Sekretär i. R. Hermann Goede, Boelckestraße 8. Wir gratulieren herzlich!

Schötmar

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Der Unteroffizier der Luftwaffe Fritz Stevener, Walhallastraße 42, erhielt für Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Wir gratulieren herzlich! (79)

Anmeldungen zum Kochkursus. Am Montag beginnt in der Berufsschule ein Kochkursus für zeitgemäße Gerichte. Anmeldungen hierfür werden noch entgegengenommen von der Ortsfrauenschaftsleiterin Frl. Hanna Ruthe, Oerlinghauser Straße, Frau Wolfmeier, Adolf-Hitler-Straße, Frau Wipperfeg, Schlagetenstraße und Frau Volkmann, Werrestraße. Dieser Kursus findet auf die Dauer von 5 Wochen an je zwei Abenden der Woche statt. (79)

Die Turmuhr „streikt". Seit einigen Tagen hat die Turmuhr wieder ihre eigene Zeit. Bei starker Abweichung von der tatsächlichen Zeit verursacht die Zeigerstellung des Zifferblattes weiter keinen Aerger, aber wenn es sich um einen Unterschied von einer Viertelstunde minus handelt, dann kann diese Zeitangabe manchem Volksgenossen mehrere „ärgerliche Minuten" bereiten! (79)

Lemgo

Ohne „gebührenpflichtige Verwarnung" durch die Kramerstraße. Die durch die Kanalisationsarbeiten bedingte Sperrung der Papenstraße erforderte die vorübergehende Freigabe der unteren Kramerstraße für beide Fahrtrichtungen. Die Umleitung erfolgt jetzt durch die Kramerstraße über den Marktplatz. Mancher Verkehrssünder, der hier früher einmal erwischt wurde, wird für ein paar Tage wieder mit „ruhigem Gewissen" durch die Kramerstraße fahren können. (145)

Glückwunschecke. Heute wird Fritz Bartling, Bismarckstraße 38, 77 Jahre, Frau Minna Meyer, geb. Gosiek, Stiftstraße, 76 Jahre und Schneidermeister Otto Winter, Freiehofstraße, 71 Jahre alt. Herzlichen Glückwunsch! (145)

Wen verteidigst du, Renate?

Roman von Dora Maria Wille

Franckhs Pressedienst, Stuttgart

20

„Thomas!" rief sie leise und streckte ihm die Hand hin.

Er schien sie nicht zu sehen. Feindlich trat er von ihr zurück. Mit unbeweglichem Gesicht machte er eine leichte Verbeugung und ging dann schnell dem Haus zu.

Zwei, drei Sekunden später schritt Anita neben Cleve dem Ausgang zu. Sie öffnete ihre Handtasche, entnahm ihr eine Karte. Ihre Hände zitterten dabei, aber ihre Stimme war kalt, als sie zu ihrem Begleiter sagte: „Hier ist die Geschäftskarte von Herrn Bartel. Setzen Sie sich bitte mit ihm in Verbindung. Ich verkaufe."

15.

Renate war soeben mit einem Schreibsatz fertig geworden, den sie Fräulein Kleban in die Maschine diktiert hatte.

„Bitte schön", sagte das Mädchen und reichte ihr die engbeschriebenen Blätter zur Durchsicht und Unterschrift. „Noch etwas, Frau Doktor?" fragte sie, als Renate sie mit einem eigentümlich herzlichen Blick betrachtete.

Renate nickte. „Ja, Fräulein Kleban", entgegnete sie, und in der Stimme, mit der sie das sagte, zitterte eine mühsam beherrschte Erregung. „Bitte rufen Sie die Kanzlei von Doktor Kerhas an und fragen Sie, ob Herr Rechtsanwalt Kilian anwesend ist. Legen Sie das Gespräch dann in mein Arbeitszimmer um."

Sie nahm den eben fertiggestellten Schriftsatz und ging langsam hinaus.

Verwundert folgte ihr der Blick der Sekretärin. Sie konnte sich die eigentümlich weiche Stimmung, die plötzlich ihre Chefin ergriffen zu haben schien, nicht erklären. Der Schriftsatz, den sie eben diktiert, hatte sicher nichts damit zu tun. Das Diktat war klar, ruhig und überlegt gewesen wie immer. Auch was das Telephongespräch mit Herrn Kilian bedeutete, vermochte sich Fräulein Kleban nicht zu erklären. Sie wußte nur, daß Frank Kilian ein Studienfreund Dr. Haldings war und sie zuweilen vertrat.

Fräulein Kleban stellte die gewünschte Verbindung her. Als der Fernsprecher auf Renates Schreibtisch klingelte, fuhr diese erschreckt zusammen. Vor ihr lag noch unberührt die erste Seite des Schriftsatzes. Sie streckte die Hand nach dem schrillenden Apparat aus, zögerte einen Herzschlag lang, nahm dann den Hörer und im nächsten Augenblick erklang ihre Stimme in die Muschel, klar, fest, ruhig.

„Doktor Halding!"

Der fröhliche Gruß des jungen Rechtsanwalts antwortete.

„Kilian, kann ich dich mal in dringender Angelegenheit sprechen?" erkundigte sich Renate.

„Hallohl Natürlich!" ertönte es von drüben erfreut zurück. „Brennt's?"

„Ja, Kilian. Entsinnst du dich unseres letzten Gesprächs im Anwaltszimmer vom Amtsgericht Schöneberg?"

„Und ob. Aber du wolltest ja nicht. Hast du dir die Sache anders überlegt?"

„Ja."

„Ich bin in ein paar Minuten bei dir. Nehme mir ein Auto!"

Mit fester Hand legte Renate den Hörer auf. Die Würfel waren gefallen.

Ihre Augen wanderten durch den Raum, der alles umschloß, was sie in zäher Arbeit aufgebaut. Hier hatte sie sich geborgen gefühlt vor den Schlägen des Schicksals, hier hatte sie Zuflucht gefunden in ihrem Kummer. Sie liebte diesen Raum und alles, was mit ihm zusammenhing. Sie war stolz auf diese Stätte rastloser Arbeit und reichen Erfolges. Und doch zitterte ihr Herz jetzt nicht, als sie bereit war, alles zu opfern für den Mann, der sie verachtete.

Es klopfte. Frank Kilian trat ein.

Er begrüßte Renate mit lauter, stürmischer Herzlichkeit. „Nun sag mal", drängte er, „ist das wirklich dein Ernst, willst du deine Praxis an mich abtreten?"

Renate spielte mit dem Federmesser auf dem Schreibtisch. Sie sah lächelnd in Kilians erregtes Gesicht. „Verkaufen, Kilian, ja. Endgültig. Und ich wüßte keinen, bei dem sie besser aufgehoben wäre als bei dir."

Kilian sprang auf. Es litt ihn nicht auf seinem Platz. „Menschenskind, Renate, das ist für mich ein Dufel, den ich mir nie habe träumen lassen!" bekannte er. „Die Jahre, die du zum Aufbau deiner Praxis gebrauchst hast, habe ich 'rumgesumpft und bin dafür jetzt weiter nichts als ein kleiner Angestellter bei einem Kollegen, der mir ab und zu einen Brocken aus seiner fetten Pfründe abgibt."

„Sei nicht ungerecht, Frank", mahnte Renate. „Dr. Kerhas hat dir ganz ansehnliche ‚Brocken' übertragen. Ich weiß, daß er dich außerordentlich schätzt."

Kilian winkte ab. „Na ja, aber das ist doch nichts für einen Knaben in meinem Alter. Mein Schwiegervater hat schon ganz recht, wenn er die Einwilligung zu meiner Heirat erst dann geben will, wenn ich mich selbständig gemacht habe."

„Na, Frank, da freue ich mich aber! Wenn wir einig werden, könnt ihr dann ja heiraten!"

„Wenn wir einig werden, Kommilitonin?" wiederholte der Kollege entrüstet. „Wir müssen und wir werden!"

Renate lächelte über seinen Eifer. „Das weiß ich nicht, Frank", dämpfte sie ihn. „Ich brauche Geld. Viel Geld. Und zwar sofort."

„Du wirst mich nicht übervorteilen, das weiß ich. Ich hab' dir doch gesagt, du kannst die Kaufsumme an dem Tage bar haben, an dem wir den Vertrag unterschreiben."

„Ich wollte dich erst um meine Vertretung für einige Monate bitten, Frank. Sie sollte allerdings erst etwas später sein. Ich möchte noch einige der wichtigsten Sachen erledigen. Aber jetzt will ich ganz aufgeben. Es wäre gut, wenn du so bald wie möglich in meiner Kanzlei arbeitest, damit du eine Uebersicht gewinnst. Kannst du abkommen?"

Kilian bejahte. „Dr. Kerhas weiß ja, daß ich eine eigene Praxis suche."

„Gut, Frank. Wir werden noch einige Zeit unter meiner Firma zusammenarbeiten, aber den Vertrag möchte ich schon früher mit dir machen."

Kilian bot ihr die Hand. „Einverstanden, Renate. Hoffentlich bereust du die Aufgabe deiner Selbständigkeit nicht."

Renate sah ihn mit klaren Augen an. „Nein, Frank", sagte sie fest.

*

Benno Falbertus war nach Berlin zurückgekehrt. Er hatte vorgehabt, seiner anstrengenden Geschäftsreise, die ihn über Brüssel, Paris, Bordeaux und Marseille geführt hatte, einen Erholungsaufenthalt an der Riviera anzufügen. Geschäftlich ließ sich das wohl machen. Die Berichte seines Prokuristen waren durchaus zufriedenstellend und die Reise erfolgreich gewesen. Er hätte sich diese Ausspannung, auf die er sich seit langem gefreut, gönnen können.

Aber eine eigenartige Unruhe ließ ihn sofort nach Beendigung seiner Geschäfte zurückkehren. Er hatte während der ganzen Zeit seiner Abwesenheit keine einzige Zeile von Renate bekommen. Das berührte ihn im höchsten Grade sonderbar. Wie er sie kannte, hätte sie sofort den Empfang seines Briefes und des Schecks bestätigt, ganz gleich, ob sie diesen eingelöst hätte oder nicht.

Ihr deswegen noch einmal zu schreiben, verbot ihm sein Taktgefühl. Vielleicht deutete ihr Schweigen schon darauf hin, daß er sie verletzt hatte. Er litt so unter dieser Vorstellung, daß er an eine Vergnügungsreise nicht eher denken mochte, bevor er sich nicht Klarheit darüber verschafft hatte.

Falbertus saß also wieder vor seinem Schreibtisch und sah die eingegangene Post durch. Ein Brief war darunter, dessen Handschrift ihm bekannt vorkam. Lilli Jellos! Er runzelte die Stirn, öffnete ihn unbehaglich:

„Lieber Benno! Ich höre, daß Du bald wieder im Lande sein wirst. Wenn Dir unsere kleine Meinungsverschiedenheit kurz vor Deiner Abreise leid tun sollte, bin ich gern bereit, mit Dir die Fäden der Freundschaft wieder neu zu knüpfen. Ich bin der Meinung, daß wir zu hübsche Stunden zusammen verlebt haben, als daß wegen einer so dummen Geschichte ein Bruch zwischen uns gerechtfertigt wäre. Ich entbiete Dir jedenfalls den gewohnten Willkomm zur Heimkehr. Deine Lilli."

Der Brief machte Falbertus stutzig. Das sah ja beinahe so aus, als bereue Lilli ihre häßlichen Anschuldigungen gegen Renate. Um so besser! Dann waren also seine geheimen Befürchtungen unberechtigt, oder sie hatte doch irgendeinen Klatsch angestiftet und fühlte sich nun schuldbewußt.

Er klingelte seinem Diener. „Anton, entsinnen Sie sich", rief er dem Eintretenden entgegen, „daß ich Ihnen vor meiner Abreise einen Brief an Frau Dr. Halding gab?"

„Jawohl, Herr Direktor!"

„Haben Sie den Brief befördert?"

„Ich . . . ja . . . ach so! Wie war das doch? Ja, richtig, das war so? Gleich, wie Herr Direktor fort waren, wollte ein Herr Halding Sie sprechen."

„Herr Halding?" fuhr Falbertus auf. „Telephonisch?"

„Nein, der Herr war hier. Er schien es nicht zu glauben, daß Sie schon fort waren. Er wollte Sie unbedingt sprechen. Da fiel mir ein, daß Sie mir einen Brief an Halding übergeben hatten, und ich händigte ihn dem Herrn gleich aus. ‚Es ist gut', sagte er und nahm ihn mit."

Falbertus lehnte sich schweratmend in den Sessel zurück. Mit Mühe unterdrückte er einen Fluch. Er winkte dem Diener, zu gehen, weil er fürchtete, die Beherrschung zu verlieren.

Seine dumpfe Ahnung hatte ihn somit nicht betrogen. Wenn Thomas Halding in offensichtlicher Erregung ihn sprechen wollte, war ihm ohne Frage etwas von dem Vorfall in Falbertus' Wohnung zu Ohren gekommen. Aber durch wen? Durch Renate bestimmt nicht. Mithin hatte Lilli ihr Schandmaul nicht halten können. Und er war fort gewesen und hatte durch seinen Brief der armen Renate womöglich nach schwer geschadet. Er mußte sofort Gewißheit haben.

Falbertus zwang sich zur Ruhe und klingelte Lilli an. Sie war hocherfreut, als sie seine Stimme hörte und, als er sie um eine Rücksprache bat, sofort bereit, zu ihm zu kommen. (Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

40 000 Gulden für ein Makart-Gemälde. Hans Makarts Kolossalgemälde „Venedig huldigt der Catharina Cornaro", das in der Makartausstellung in Salzburg mit seinen Ausmaßen von 4 zu 10½ Meter die Stirnseite eines Saales in Anspruch nimmt, wurde kurz nach seiner Fertigstellung (1873 für 40 000 fl. von Heliodor Heidel angekauft, der eine ansehnliche Privatgalerie unterhielt. Kurze Zeit danach wurde das Bild an die Preußische Nationalgalerie zu Berlin für 35 000 Mark abgetreten. Seit etlichen Jahren ziert es den Haupteingang der Berliner Staatsgalerie, die es für die Salzburger Gedächtnisausstellung als Leihgabe zur Verfügung stellte.

Theatergemeinschaft Hanau — Aschaffenburg. Die Städte Hanau und Aschaffenburg haben eine Theaterspielgemeinschaft gegründet. Nach der neuen Regelung wird Aschaffenburg das Schauspiel ganz übernehmen. Oper und Operette bleiben in Hanau, werden aber stärker ausgebaut. Beide Städte sollen gleichmäßig mit allen Spielgattungen versorgt werden.

Überall die neue Film-Wochenschau

Sonderprogramm der Gaufilmstelle.

Den siegreichen Vormarsch der deutschen Armeen durch Holland und Belgien und den Durchbruch durch die Maginot-Linie sowie den Vormarsch bis zur Kanalküste zeigt die Gaufilmstelle der NSDAP. Westfalen-Nord ab 1. 6. in allen Orten des Gaugebietes in einem über zweistündigen Sonderprogramm. Wohl selten dürften die Volksgenossen ein derart großes Zeiterlebnis in Bild und Wort zu sehen bekommen. Die Aufnahmen, die von den Kriegsberichterstattern in vorderster Front im Schlachtengetümmel gemacht worden sind, zeigen zuerst **unsere Truppen in Dänemark und Norwegen!**

Im Toben der großen Entscheidungsschlacht im Westen tragen Transportgeschwader Fallschirmjäger und Luftlandetruppen in den Rücken des Feindes. In Rotterdam halten die todesmutigen Fallschirmjäger ihre Stellungen. Bombengeschwader bringen ihnen Entlastung.

Die Kapitulation der holländischen Armee.

Formationen der Leibstandarte SS Adolf Hitler stoßen mit einer Panzerdivision gegen Rotterdam vor. Ganze Stadtteile Rotterdams stehen in Flammen. Die Kapitulation ist unausbleiblich.

Die deutschen Truppen in Lüttich!

Im Flug über die zerschmetterten Forts. Deutsche Bomben und Granaten zerschmettern alles mit großer Wucht. Einzug in die Stadt. Es geht immer weiter nach Westen.

Vorstoß nach Frankreich.

Uebergang über die Maas. Eroberung der Festung Sedan. Die Stukas greifen immer wieder entscheidend ein.

Die Maginot-Linie wird durchbrochen.

Zertrümmerte Panzer zeigen den siegreichen Weg der deutschen Truppen. Der Feind ist geworfen. Die große Entscheidungsschlacht tobt weiter.

Der Vormarsch bis zur Kanalküste und Einkesselung der feindlichen Truppen in Nordfrankreich.

Der Vormarsch ist unaufhaltsam; wo sich der Feind stellt, wird er geworfen. Jeder Widerstand bricht unter dem unbeugsamen Angriffswillen der deutschen Truppen zusammen. Der Durchbruch zur Kanalküste wird erzwungen. Die Einkreisung des Feindes ist vollzogen. Stukas greifen in den Endkampf ein. Die großen Panzerwerke werden zerschlagen. Panzerjäger auf den Straßen des Vormarsches.

Die von ungeheurer Wucht getragenen Bilder dürften alle Volksgenossen beeindrucken. Noch nie wurde das Getümmel der Schlacht derart im Bild festgehalten, wie es hier jetzt gezeigt wird. Es dürfte daher auch wohl keinen Volksgenossen geben, der an diesem einmaligen großen und ungeheuerlichen, mit stärkster Wucht geführten Kampf, der für ewige Zeiten für alle Generationen in Bild und Wort festgehalten ist, nicht teilnimmt. Generationen werden uns einmal beneiden, daß wir mitten im Schlachtengetümmel in der Heimat vor unseren Augen die Stärke unserer Wehrmacht sehen durften.

Aus den Ortsbauernschaften

Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz

Der Gefreite in einem Pionier-Bataillon, Gustav Hörentrup aus Retzen (Bickers Rott) bei Schötmar, Sohn des Maurers Simon Hörentrup, wurde für Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich! (48)

Heiligenkirchen. Kundgebung mit Gauleiter Dr. Meier. Am heutigen Sonnabend findet um 20 Uhr im Saale der Gastwirtschaft Biere eine große öffentliche Versammlung statt, in der Gauleiter Dr. Alfred Meyer sprechen wird. Neben den Parteigenossen und Angehörigen der Formationen und Gliederungen sowie NS.-Frauenschaft, Deutsches Frauenwerk, HJ. und BDM. sind alle übrigen Volksgenossen aus dem Ortsgruppenbereich hierzu herzlich eingeladen. Es wird gebeten, die Plätze bis spätestens 20 Uhr einzunehmen.

Heidenoldendorf. Für unsere Soldaten. Die Ortsgruppe der NSDAP. führte vor einigen Tagen einen Lichtbildervortrag zugunsten der im Felde stehenden Soldaten der Gemeinde durch. Der Saal des Gasthauses „Zur Linde" war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Veranstaltung fand allgemeinen Anklang. (11)

Bad Meinberg. 30 Jahre Fremdenheim. Am heutigen 1. Juni kann das bekannte Fremdenheim Haus Germania (Bes. Kropp) auf ein Bestehen von 30 Jahren zurückblicken.

Der Dank der Heimat an die Front

Nachklänge zur Haussammlung für das Deutsche Rote Kreuz

Von einer Frau aus Waddenhausen-Sylbach wird uns geschrieben:

Die Aufforderung, am 18. und 19. Mai bei der Haussammlung für das Deutsche Rote Kreuz mitzuhelfen, war für mich eine große Freude. In einer kurzen Besprechung erhielten wir Richtlinien für die Durchführung der Sammlung. Nachdem ich morgens die Lehrer unseres Dorfes gebeten hatte, die Schulkinder auf die Wichtigkeit der Sammlung hinzuweisen, machte ich mich am Nachmittag mit viel Freudigkeit auf den Weg. In den ersten Häusern allerdings bekam ich gleich einen kleinen Dämpfer, man konnte sich nicht entschließen, eine andere Summe zu zeichnen als beim ersten Male. Ich ließ diese Namen also offen und versprach, am Abend noch einmal vorzukommen. Im 5. oder 6. Hause fand ich einen fröhlichen Geber, der sich schon entschlossen hatte, 3 RM. statt 1 RM. zu zeichnen. Nach kurzem Reden erhielt ich sogar 5 RM. Nun hatte ich einen guten Anfang und mit neuem Mute gings weiter in die verschiedensten Häuser. Aber überall nahm man mich freundlich auf und ich erlebte viel Freude. Mütter badeten ihre Kinder, das gab gleich guten Gesprächsstoff. Und wann ist eine Mutter aufgeschlossener, als wenn man ihre Freude über die Kinder mit ihr teilt? So wanderte manche Mark in meine Hände. Ein Mann bot mir 50 Pfg. an, gleich sagte seine Frau: „Dann von mir aber auch noch so viel." Sie geht trotz ihrer drei kleinen Kinder zu den Bauern auf Arbeit und gab gern. Eine ältere Arbeiterin legte mir mit frohem Gesicht 2 RM. hin und meinte, es sei doch für unsere Soldaten, da müsse man mehr geben, wie man gerade übrig habe. Mit zittriger Hand schrieb eine alte Witwe ein kleines Sümmchen in meine Liste und erzählte mir von ihrem im Weltkriege verwundeten Sohne. So und ähnlich erging es mir an diesem Nachmittag noch oft. Sehr wohltuend war auch die schöne Verbundenheit mit unseren Soldaten, die mir in fast allen Gesprächen entgegenstrahlte. Am späten Abend kam ich zwar rechtschaffen müde vom Reden und Zuhören, aber mit klingendem Erfolge nach Hause.

Mein Mann, der mich schon lange zurückerwartete, mußte mir jetzt zählen helfen, ob die Summe in der Liste mit meinem Bargelde in der Tasche stimmte, und es klappte, ich hatte mich beim Wechseln nicht einmal geirrt. Wie erfreut waren wir beide über das sehr gute Ergebnis! Ich hatte nicht nur die sehnlichst von mir erwarteten 100 Prozent mehr gesammelt, nein, ich konnte dem erstaunten Kassenverwalter der NSV. am nächsten Morgen ein Vielfaches der ersten Summe überreichen.

Stand schon die zweite Sammlung für das Rote Kreuz unter dem Eindruck der großen Erfolge in Holland und Belgien, wodurch die Gebefreudigkeit sehr erhöht wurde, wieviel mehr werden Hände und Herzen heute am 1. und morgen am 2. Juni geöffnet sein, nachdem unsere tapferen Soldaten jenes unerhörte Werk vollbracht haben.

Rund um das Lipperland

Herford. Sensation für die Hausfrauen. In einer Kurve an der Umgehungsstraße geriet der Anhänger eines Lastzuges ins Schleudern und kippte um. Der Inhalt bestand aus Wäscheklammern. Es sollen 250 000 Stück gewesen sein. Die Hausfrauen, die Zeugen des Unfalls waren, hatten noch nie so viel Wäscheklammern auf einem Haufen gesehen.

Minden. „Obernkirchener Sandstein" für die neue Reichsmünze. Neben der Kohle hat vor allem der Sandstein das kleine Bergstädtchen Obernkirchen in der Heimat und in der Welt bekanntgemacht. Wie schon die alte Stiftskirche mit ihren schweren, schmucklosen Kirchtürmen, die in die Zeit der Karolinger zurückführt, aus bodenständigem, unverwüstlichem Sandstein erbaut ist, ist manches Bauwerk aus dem gleichen Stein errichtet. Im In- und Ausland schätzt man den Stein wegen seines Aussehens und seiner Haltbarkeit. Obernkirchner Sandstein wurde so u. a. beim Bau des Rathauses zu Bremen, am Kölner Dom, zum Bau der Börse in Amsterdam und vornehmlich zu vielen Schlössern in Dänemark verwandt. Für den Bau der neuen Reichsmünze wird Obernkirchen ebenfalls seinen wertvollen Sandstein liefern.

Lozten. Das Gewissen schlug ihm. Der bereits mehrfach und einschlägig vorbestrafte Paul Stellmacher aus Gütersloh wollte offenbar sein Gewissen beruhigen, als er eines Tages mehrere Diebstähle bekannte, die ihm die Polizei noch nicht nachgewiesen hatte. Wegen eines Fleischdiebstahls in Versmold war er 1937 zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden und zwar hatte er damals behauptet, es habe sich um etwa 30 Pfund gehandelt. Jetzt erklärte er, daß es sich in Wirklichkeit um rund 3 Zentner Fleisch gehandelt hat. Da das frühere Urteil rechtskräftig war, konnte er dieserhalb nicht mehr verurteilt werden. Er gab weiter an, einem Bauern in Lozten, bei dem er beschäftigt war, 3 Zentner Korn und 16 Hühner gestohlen zu haben. Hierfür erkannte das Amtsgericht Bielefeld jetzt auf 5 Monate Gefängnis.

Gütersloh. Feuer durch Bügelofen. Vermutlich durch einen unbeaufsichtigten Bügelofen entstand im Saalbau des Wirtes Bernhörster in Friedrichsdorf Feuer, das von den Wehren Friedrichsdorf, Gütersloh, Senne I und Avenwedde und der Feuerschutzpolizei Bielefeld bekämpft wurde. Der Saalbau, ein kleines, eingeschossiges Gebäude, in dem sich ein Friseurladen und eine Schuhmacherwerkstatt befanden, sowie ein eingeschossiges Wohnhaus mit Stallanbau und ein Holzbau, in dem eine Schneiderwerkstatt eingerichtet war, wurden stark beschädigt. Das Gebäude des Gastwirts selbst blieb vollständig erhalten. Das Inventar wurde bis auf die Einrichtung der Schneiderwerkstatt gerettet. Der Gesamtschaden wird auf 17 000 Reichsmark geschätzt.

Visselhövede (Lüneburger Heide). Elternpaar fand den Tod durch unvorsichtige Schützen. Auf dem Schießstande der Schützenkompanie im Schützenholze unternahmen zwei Einwohner der Stadt Schießversuche. Hierbei durchschlugen einige Kugeln die den Schießstand umgebende Bretterverkleidung und gingen in ein benachbartes Haus. Von den Kugeln wurden ein Arbeiter und seine Frau tödlich getroffen. Zwei Kinder beklagen den plötzlichen und tragischen Tod der Eltern.

Sport und Spiel

NS.-Reichsbund für Leibesübungen

Fußball der Hitler-Jugend.

Ich weise auf das am Sonntag, dem 2. Juni, in Detmold stattfindende Ausscheidungsspiel um den Gebietsmeister im Fußball

BB. Lemgo 1. Jgd. — Paderborn 1. Jgd.

hin. Anstoß 10.15 Uhr Arminplatz in Detmold.

Ich mache darauf aufmerksam, daß die Anfahrt des BB. Lemgo nur in HJ.-Uniform zu erfolgen hat.

Kreggemeier.

Die Spiele um die lippische Kriegsmeisterschaft.

Sonntag Schluß der ersten Serie.

Am Sonntag werden die letzten Spiele der ersten Serie um den lippischen Kriegsmeister 1939/40 durchgeführt. Bereits am Sonntag, dem 9. Juni, wird die Rückserie beginnen.

Während am Sonntag der Tabellenführer BSV. Leese einen Ruhetag hat, stehen die restlichen vier Mannschaften im Kampf um Sieg und Punkte. Es spielen:

BfB. Detmold — BfB. Oerlinghausen (Steinkamp).
RSV. Waddenhausen — RSV. Blomberg (Friedrich). (11)

Aus der Bewegung

NSDAP., Ortsgruppe Lemgo-Ost. Am Montag findet bei Held (Quelle) eine Arbeitstagung der Politischen Leiter statt. Antreten zum Ausmarsch nach der Quelle um 20 Uhr bei Lemper, Leopoldstraße.

SA.-Sturm 13/55, Wehrmannschaft 1 und 2 (Lage, Hagen, Heiden, Pottenhausen, Waddenhausen, Wissentrup). Sturmappell Sonntag, 9 Uhr, auf dem Jahnplatz in der Adolf-Hitler-Allee in Lage.

NSKK., Motorsturm 7/M 53, Trupp 2 Lage. Sonntag, 7.30 Uhr, Antreten Adolf-Hitler-Allee.

Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Lüerdissen. Heute, 20.30 Uhr, findet bei Gastwirt Düsenberg eine Ortsgruppenversammlung statt. Alle Frauen, besonders aber die Frauen der Soldaten, sind herzlichst eingeladen.

Deutsches Rotes Kreuz, Bereitschaft (w.), Detmold 2, Lage. Der für Sonntag angesetzte Dienst fällt aus.

Jungmädelgruppe 16/55 Lemgo-Stadt. Heute treten alle Jungmädel um 15.30 Uhr auf dem Kastanienwall an. Die Führerinnen um 15 Uhr.

Blasenleiden

HKB

Das Wasser habe ich als Arznei betrachtet, und auf diese Weise bin ich die Entzündung der Blase losgeworden. Mein Leiden habe ich jetzt 17 J. u. mich so durchgeschl. Ihr Wasser heilt.

M. A. Fecker, Kim., Jöhlingen/B., Bahnhofstr. 28. 12. 8. 38.

10 große Flaschen RM 12.60, 10 große Flaschen RM 25.—. Fracht hin und zurück trägt der Brunnen. Hailquelle Karlssprudel, Bisklrchen A.

Die Gaufilmstelle zeigt:

Monatsprogramm der Gaufilmstelle im Juni 1940:

I. „Der siegreiche Vormarsch der deutschen Armeen durch Holland und Belgien und der Durchbruch durch die Maginotlinie"; dazu: Sonderschau „Tran und Helle", Kriegsereignisse in Dänemark und Norwegen, Kulturfilm, Propagandafilm.

1. Voßheide, Hakedahl, Kirchheide; 2. Hohenhausen, Mosebeck, Talle; 3. Schötmar, Brüntrup, Bavenhausen; 4. Humfeld, Diestelbruch, Lüdenhausen; 5. Brake, Tintrup-Masve, Langenholzhausen; 6. Stemmen, Feldrom, Erder; 7. Leopoldshöhe, Grevenhagen, Bentorf-Harkemissen (Spielstelle Harkemissen); 8. Retzen, Istrup, Lahbruch bei Almena; 9. Schwelentrup, Großenmarpe, Almena; 10. Lieme, Berlebeck, Silixen; 11. Bega, Holzhausen-Externsteine, Bremke; 12. Alverdissen, Kohlstädt, Meierberg; 13. Wüsten, Oesterhols, Nalhof bei Bösingfeld; 14. Bad Salzuflen (Lutfenhof), Heimathof bei Augustdorf, Asmissen bei Bösingfeld; 15. Knetterheide, Belle, Sonneborn; 16. Helpup, Lothe, Eschenbruch; 17. Heidenoldendorf, Brakelsiek, Heiden; 18. Schlangen, Schwalenberg, Bentrup bei Heiden; 19. Heiligenkirchen, Rischenau, Ahmsen-Biemsen; 20. Remmighausen, Niese, Lochausen; 21. Detmold (Haus der Deutschen Arbeit), Sabbenhausen, Kukenbaum; 22. Augustdorf, Glashütte bei Schieder, Retzenhagen bei Leopoldshöhe; 23. Leopoldstal, Elbrinxen, Evenhausen; 24. Hiddesen, Donop, Heipke; 25. Klüt, Hörstmar, Wülfer (Spielstelle Bexterhagen); 26. Waddenhausen, Jerxen-Orbke, Ehrsen-Breden; 27. Herrentrup, Wissentrup, Linderhofe; 28. Schieder, Kachtenhausen, Bösingfeld; 29. Pivitsheide, Hörste, Lüerdissen; 30. Holzhausen bei Sylbach, Müssen bei Lage, Ehrentrup bei Lage. — Ferner in Wöbbel, Asemissen (Scherenkrug), Kalldorf.

II. „Eine Nacht im Mai" (künstlerisch wertvoll, nicht jugendfrei).

1. Augustdorf; 2. Helpup; 3. Heidenoldendorf; 4. Schlangen; 5. Heiligenkirchen; 6. Remmighausen; 7. Detmold (Haus der Deutschen Arbeit); 8. Pivitsheide; 9. Leopoldstal; 10. Hiddesen; 11. Klüt; 12. Pottenhausen; 13. Herrentrup; 14. Schieder; 15. Holzhausen bei Sylbach; 16. Hohenhausen; 17. Schötmar; 18. Wendlinghausen; 19. Brake; 20. Humfeld; 21. Leopoldshöhe; 22. Varenholz; 23. Schwelentrup; 24. Retzen; 25. Alverdissen; 26. Bega; 27. Wüsten; 28. Bad Salzuflen (Luisenhof); 29. Knetterheide; 30. Lieme.

III. Programm für Horn:

1. 6.: „Leinen aus Irland"; 8. 6.: „Der siegreiche Vormarsch der deutschen Armeen durch Holland und Belgien und der Durchbruch durch die Maginotlinie"; 15. 6.: „Unsterblicher Walzer"; 22. 6.: „Das Ekel".

Die Kreisfilmstelle der NSDAP. des Kreises Lippe.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung, NS.-Verlag, G. m. b. H., Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Brüttner; Stellv. August Koch. Verantwortlich für Außen- und Reichspolitik: August Brüttner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Meinhard; für Sport: Walther Liebke (z. Z. Wehrmacht), i. V.: August Koch; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

Am 17. Mai 1940 besiegelte der Leutnant in einem Infanterie-Regiment

Karl Treskow

Inhaber des Eisernen Kreuzes und des goldenen Parteiabzeichens seine Treue zu Führer und Reich durch den Tod vor dem Feind in Belgien.

Um stille Teilnahme bitten: **Helga Treskow und Kinder, Familie Max Treskow, Familie Dr. Balke**

Detmold, den 31. Mai 1940.

Es starb den Fliegertod mein einziger Bruder und Schwager, unser Neffe und Vetter

Gerhard Petri

im Alter von 27 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:

Dr. Justus Petri, Elisabeth Petri, geb. Schulze.

Berlin, Barntrup, Detmold.

Die Beisetzung fand am 24. Mai auf dem Friedhof in Braunschweig statt.

Seine Treue zu Führer und Volk besiegelte durch seinen Heldentod am 17. Mai 1940 unser Kamerad, der

l. Gauausbildungsleiter und Mitglied der Alten Garde

Pg. Karl Treskow

Leutnant und Stoßtruppführer in einem Infanterie-Regiment, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse (1939).

Für die Gauleitung Westfalen-Nord der NSDAP.
Alfred Meyer, Gauleiter.

Für Deutschlands Freiheit starb am 10. 4. mein innigstgeliebter Mann, mein treusorgender Vater, mein guter Sohn und Bruder, unser lieber Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der Pionier

Heinrich Diekmeier

im blühenden Alter von fast 30 Jahren.

In tiefem Schmerz im Namen aller Angehörigen:

Frau Leuchen Diekmeier, geb. Grote
Kurtchen Diekmeier.

Wahmbeckerheide, Detmold, den 29. Mai 1940.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief gestern abend 8 Uhr nach längerem Leiden, doch plötzlich und unerwartet, unsere liebe und gute Schwester, Schwägerin und Tante

Wilhelmine Winter

im 58. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: **Familie Winter, Loßbruch; Familie Winter, Landwehr; Marie Winter, Loßbruch.**

Loßbruch, den 31. Mai 1940.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 3. Juni 1940, 2½ Uhr, vom Trauerhause, Loßbruch Nr. 3, aus statt.

Elisabeth 29. 5. 1940

Wir zeigen in dankbarer Freude die Geburt einer gesunden Tochter an

August Wiemann und Frau Karoline geb. Lücke

Bega (Lippe) z. Z. Unterlübbe 26 über Minden i. W.

Mimmi Kahl geb. Hinrichs
Fritz Holtmann

Verlobte

Müssen/z. Z. Detmold, am 31. Mai 1940

Anna Glebel
Ewald Sieker

Verlobte

Bösingfeld · 28. Mai 1940 · Herford



Die Schwester dient dem Leben

Die Lippische Staatszeitung ist das Familienblatt für alle Lipper

Kirchliche Nachrichten

Detmold. Ref. Stadtgemeinde. 8.15 Uhr: Brüns; 10 Uhr: van Senden; 11.15 Uhr: Kinder; 17 Uhr: Abendmahlsgottesdienst, Brüns.
Detmold. Alte ref. Kirche am Markt. 8 Uhr: Kramer; 10 Uhr: Schreck; anschließend Abendmahlsfeier.
Hiddesen. 9½ Uhr: Kramer, anschließend Kinder.
Detmold. Luth. Kirche. 10: Scheumann; anschl. Beichte und hl. Abendmahl; 11.15: Kindergottesdienst.
Lage. Luth. Kirche. 10: Lüdke; 11: Kinder.
Evang. Gemeinschaft. Detmold, Mühlenstr. 16: 10 Uhr. Lage: 8 Uhr. Blomberg: 20.15 Uhr. Pred. Bethke.
Lage. Ref. Gemeinde. 2. Juni, 8 Uhr: Müller; 10 Uhr: v. Szalatnay (hl. Abendmahl); 1.30 Uhr: Kinder.
Iggenhausen. 8.30 Uhr: Keller.
Hagen. 10.30 Uhr: Keller.
Sylbach. Sonntag, 2. Juni, 9½ Uhr: Pastor Pollem; anschl. hl. Abendmahl; 13 Uhr: Kindergottesdienst.
Lage. Bund freikirchlicher Christen, Schillerstr. 12. Erbauungsstunden: Sonntag nachmittag 15.30 Uhr; Donnerstag abend 20.15 Uhr.
Bad Salzuflen. Reformierte Gemeinde. Sonntag, 2. Juni, 8 Uhr: Metger; 10 Uhr: Frerichs (Abendmahl); 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. Mittwoch, 20.30 Uhr: Bibelstunde.
Bad Salzuflen. Evang.-luth. Gemeinde. 9 Uhr: Abendmahlsfeier; 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Quistorp; 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Freitag, 8½ Uhr: Bibelstunde.
Schötmar. 8 Uhr: Thiele; 10 Uhr: Dassel; 11.15 Uhr: Vorbereitung und Abendmahl; 13.30 Uhr: Kindergottesdienst; 19.30 Uhr: Konf. j. Mädchen.
Cochausen. Evang.-luth. Gemeinde. 8 Uhr: Gottesdienst, Peters.

Oeffentliche Anmahnung!

Die rückständige Bürgersteuer der auf Bescheid veranlagten Steuerpflichtigen für das 2. Vierteljahr 1940, die rückständige Hundesteuer 1939 und die rückständigen Beiträge zu den Einhufer-, Rindvieh- und Ziegenentschädigungskassen für 1940 werden hiermit zur Zahlung innerhalb 7 Tagen öffentlich angemahnt.

Ferner werden die Arbeitgeber hierdurch öffentlich gemahnt, die von ihren Arbeitnehmern einbehaltene und noch nicht abgelieferte Bürgersteuer (fällig am 5. j. M.) unter Angabe der Arbeitgeber-Kontonummer innerhalb 7 Tagen an uns abzuführen.

Neben den fälligen Steuerbeträgen sind der Säumniszuschlag von 2 % und die Mahngebühren zu zahlen. Nach Ablauf der Mahnfrist noch vorhandene Rückstände werden im Verwaltungszwangsverfahren kostenpflichtig beigetrieben.

Brake i. L., den 30. Mai 1940.

Die Kreiskasse — Vollstreckungsbehörde —.



Familien-Drucksachen erhalten Sie preiswert in der **Lippischen Staatszeitung**

Sonder-Filmveranstaltungen

der Gaufilmstelle der NSDAP. des Gaues Westfalen-Nord

Die Gaufilmstelle der NSDAP., Westfalen-Nord, zeigt im Monat Juni 1940 in allen Orten des Gaues Westfalen-Nord in einem über zweistündigen Sonderprogramm den siegreichen Vormarsch der deutschen Armeen durch Holland und Belgien und den Durchbruch durch die Maginot-Linie.

U. a. wird gezeigt:

Bei unseren Truppen in Dänemark u. Norwegen
Unaufhaltsam von Sieg zu Sieg
Im Toben der großen Entscheidungsschlacht
Die Kapitulation der holländischen Armee
Die deutschen Truppen in Frankreich
Die Maginot-Linie durchbrochen
Stukas brechen vor
Der Vormarsch bis zur Kanalküste.

Es darf wohl erwartet werden, daß jeder Partei- und Volksgenosse dieses einmalige, große Erlebnis wahrnimmt.

(Der Veranstaltungstag ist bei der zuständigen Ortsgruppenleitung der NSDAP. zu erfahren).

Landestheater-Lichtspiele

Achtung! Achtung!

Morgen (Sonntag), 2. Juni 1940
11 Uhr
Kassenöffnung 10.15 Uhr

Große Sondervorstellung

Die neue große

Sonder-Wochenschau

mit den Frontberichten von den großen

Entscheidungskämpfen im Westen

Die Vernichtungsschlacht:
Antwerpen, Löwen, Brüssel, Panzerwerk 505, Sedan, General Giraud gefangen, Maubeuge, St. Quentin usw.

Eintrittspreise: Erwachsene 30 Pfg. Jugendliche und Militär 15 Pfg.

Unsere Kassierer sind im Monat Juni beurlaubt. Es finden daher in diesem Monat keine Messerableſungen für den Strom-, Gas- und Wasserverbrauch statt. Die nächsten Ableſungen und Kassierungen erfolgen wieder im Monat Juli für die beiden Monate Mai und Juni.

Die Abnehmer werden gebeten, alsdann die Beträge für zwei Monate bereit zu halten.

Bad Salzuflen, den 1. Juni 1940.

Stadtwerke.

Die neueste Wochenschau:

Das deutsche Schwert schreibt Geschichte!

Vom Heldenkampf in Narvik

Narvik! — Englands Ziel: Die Erzbahn — Alle Bahnanlagen werden von unseren Truppen zerstört — Heldenkampf unserer Soldaten im ewigen Schnee — Der Engländer greift an und wird zurückgeworfen — Verstärkung aus der Luft — Gebirgsjäger springen mit Fallschirmen ab

Die gewaltige Vernichtungsschlacht im Westen

Stukas starten — Angriff auf die feindlichen Flughäfen — Rollfelder werden zu „Kraterfeldern" — Systematische Zerstörung von Hallen und Flugzeugen — Bomben auf die feindlichen Auf- Stukas starten — Angriff auf die feindlichen Flughäfen — Roll-

Antwerpen

Flug über die Stadt — Bombenhagel auf die Forts — Kriegerdenkmal tarnt einen Bunker — Volltreffer auf feindliche Panzer — In die Stadt hinein — Übergang über die Schelde — Brennende Öltanks — Das war Englands Hilfe . . .

Löwen

Artillerie eröffnet den Angriff — Sturm der Infanterie im Schutze von Panzerkampfwagen — Panzerjäger stoppen einen Gegenstoß feindlicher Tanks — Durch die brennenden Vororte — Panzerspähwagen brechen vor — Zäher Kampf um jede Straße.

Brüssel

Vormarsch auf Belgiens Hauptstadt — Nach geringem Widerstand wird Brüssel in Besitz genommen — Flug über die unbeschädigte Stadt — Einmarsch der deutschen Truppen — Zerstörungswütige Briten — Unsere Pioniere greifen ein.

Sturm auf Panzerwerk 505

Massierter Einsatz von Artillerie und Stukas — Kampf um das französische Werk 505 bei Montmedy — Im Granathagel des deutschen Trommelfeuers — Stukas brausen vom Himmel — Wieder ist ein wichtiger Punkt der Maginot-Linie gefallen.

Sedan

Vergeblicher Vorstoß der Franzosen — Die französische Artillerie schießt Sedan in Brand — Was von der vielumkämpften Stadt übrigblieb . . .

General Giraud gefangen

Täglich wächst die Zahl der Gefangenen — General Giraud — Die Engländer sind in der Minderzahl . . . — Ein buntes Völkergemisch — Unzivilisierte Horden gegen unsere tapferen Feldgrauen.

Maubeuge

In Gewaltmärschen der Kanalküste entgegen — Nachschubkolonnen ohne Ende — Schwerste Artillerie rollt heran — Deutsche Bomber über Maubeuge — Im Feuer der feindlichen Flak — Bomben regnen vom Himmel — Kampf in der Stadt — Ganze Stadtteile von Maubeuge liegen in Trümmern.

St. Quentin

Deutsche Panzerkampfwagen vernichten in überraschendem Angriff englische und französische Tankbrigaden — Im schnellen Vorstoß durch St. Quentin — Einbruch in die rückwärtigen Verbindungen des Gegners — Die Straße des Schreckens — Motorisierte Kolonnen des Feindes völlig vernichtet, ehe sie die Front erreichten.

Unsere Kriegsmarine greift ein

Schnellboote an der Kanalküste — In tollkühnen Angriffen vorwärts — Die gesamte Front der deutschen Waffen im Kampf vereint!

Wir zeigen diese Wochenschau **ab heute** außer zu den normalen Tagesprogrammen in folgenden Sondervorführungen:

Kammer-Lichtspiele, Bad Salzuflen

Sonnabend 7 Uhr abends, Sonntag 11 Uhr vormittags, 3 und 4 Uhr nachmittags, Montag 4.30, 5.30 u. 6.30 Uhr.

Eintrittspreise: Erwachsene 30 Pf., Kinder 15 Pf.

Wittekind-Lichtspiele, Schötmar

Sonnabend 6 Uhr abends, Sonntag 2.30 u. 3.30 Uhr nachmittags, Dienstag 5.30 u. 6.30 Uhr.

Eintrittspreise: Erwachsene 30 Pf., Kinder 15 Pf.

Bad Salzuflen KURHAUS

Täglich 3 Kurkonzerte

Dienstag, Kurtheater: „Familienanschluß"
Mittwoch: 2 große Sonderkonzerte der Kapelle Baule
Donnerstag: Lachender Krauß-Abend
Sonnabend, Kurtheater: „Die kleine Parfümerie"
Montag, 10. Juni: Sinfoniekonzert
Solistin: Maria Neuß, Berlin (Violine)

Schauburg-Lichtspiele, Blomberg

Sonnabend bis einschl. Montag, abends 8.15 Uhr, Sonntag nachmittag 3 und 5.30 Uhr.
25 000 RM. stehen im Mittelpunkt des Films:

„In letzter Minute"

Ein toller Film von Devisenschiebern, Rennfahrern, verliebten jungen Leuten und ehrgeizigen Müttern.

In den Hauptrollen: **Else von Möllendorf, Annemarie Holtz, Ingeborg von Kusserow, Elga Brink, Erich Ponto, Hans Richter** usw.

Die **Wochenschau:** Die große Entscheidungsschlacht, Fallschirmjäger im Rücken des Feindes, ein Bombengeschwader, Formationen der Leibstandarte, in Lüttich, zerschmetterte Forts, Aufmarsch zur Panzerschlacht. — **Beiprogramm.**

Sonntag morgen 11 Uhr und Dienstag abend 20.15 Uhr:
Sondervorstellung der Wochenschau

Kurtheater Bad Salzuflen

Heute, Sonnabend, 1. Juni, 20.15 Uhr
Der Raub der Sabinerinnen
Schwank von F. und P. von Schönthan

Zahnärztl. Sonntagsdienst

Detmold

Zahnarzt Hesse, Paulinenstr. 6a. Fernsprecher 2059.
11—11½ und 19—19½ Uhr.

Dentisten-Sonntagsdienst

Dentist Paul, Lange Straße.
11—11½ und 19—19½ Uhr.

Café Dettmer

Bruchstr. 25
Tägl. ab 20 Uhr, sonntags ab 16 Uhr
Erstkl. Konzert- und Unterhaltungsmusik
der beliebten Kapelle Fred Rüger
Jeden Mittwoch Wunschabend.

Eintagsküken

am 1., 8., 15. und 22. Juni, und Hähnchen gibt laufend ab F. W. Hausmann, Hillentrup, Geflügelhof, Fernruf Farmbeck 30.
Anerkannte Vermehrungszucht.

Tüchtige, zuverlässige
Hausgehilfin
für Arzthaushalt gesucht.
Frau Claus, Lemgo, Papenstr.

Erfahrene, kinderliebe
Hausgehilfin
mit guten Kochkenntnissen zum 15. Juni oder später gesucht.
Frau Ilse Köster, Lemgo
Mittelstraße 128.

Auf sofort oder später
2 Ofensetzer u. 2 Auskarrer
gegen Akkord gesucht.
Ziegelei Kirchreihe der Stadt Wilhelmshaven

Wir suchen sofort
2 Brenner
für Mauersteine und Verblender.
Uevekovener Ringofenziegelei Hans Schumacher & Co., Uevekoven bei Wegberg (Rheinland), Kreis Erkelenz.
Meister Heinrich Herzog.

Für uns. Ziegeleibetrieb suchen wir für sofort
1 Brenner
2 Ofensetzer
2 Aufschieber
Meldungen an:
Rheinische Stahlwerke Zeche Centrum-Morgensonne Wattenscheid

Ziegler
gesucht nach Wiesbaden-Dotzheim (Jahresbetr.): 1 Brenner, 5 Ofenleute, 2 Absetzer, 1 Baggerführer. Bin am Sonntagmorgen (2. 6.) bei Quest in Lage. Karl Diekhof, Pivitsheide B. H. 9.

Hilfsarbeiter Frauen und Mädchen
werden sofort, evtl. für halbe Tage, eingestellt.
Lippische Polstergestellfabrik Adolf Wrenger, Lemgo.

Tüchtige zuverlässige **Köchin** gesucht. Jahresstellung.
Julie Barlen, Waldgaststätte Einschlingen bei Bielefeld, Post Brackwede. Ruf 2927.

Wegen Anschaffung eines größeren verkaufe ich meinen noch gut erhalt.
McCormick Garbenbinder rechts
zum günstigen Preise von 350 RM.
H. Bornemeier in Barkhausen bei Detmold.



Habe meinen 2½-Tonnen-
Lastkraftwagen
zeitweise für Fuhren frei.
Rufnummer 2490 Detmold.

Wir stellen laufend ein:

Tischler
Maschinenarbeiter
ungelernte Arbeiter

und ungelernte Arbeiterinnen sowie Frauen und Mädchen zum Anlernen für ganze oder halbe Tage.

Gebrüder Wilmsmeier
Möbelfabrik / Lemgo

KLEINANZEIGEN

Freie Stellen

Arbeitskräfte, weibliche und männliche, für sofort gesucht. Lippische Möbelfabriken G. m. b. H., Detmold, Klüter/Ecke Lagesche Straße.

Vertreter(in) zum Besuche der Landwirte gegen Provision gesucht. Zuschrift an Postfach 255 Pforzheim.

Lehrfräulein, solides, ehrliches, zum Verkauf und Servieren gesucht. Café Retzer, Lemgo.

Hausschneiderin, ordentliche, gesucht. Frau Sauter, Marienstr. 67.

Junges Mädchen für bald gesucht. Selbigem ist Gelegenheit geboten, das Kochen und Einmachen gründlich zu erlernen. Voller Familienanschluß. Frau P. Becker, Konditorei und Bäckerei, Detmold, Lange Straße 59.

Pflichtjahrmädchen, kräftiges, kinderliebes, in Pfarrhaus zum 15. 6. 1940 gesucht. Anerkannte Pflichtjahrstelle. Angebote mit Lebenslauf und Photo unter Nr. 1932 an die Lippische Staatszeitung.

Gebildete Haustochter, über 20 Jahre, für kleinen, modernen Haushalt mit zwei schulpflichtigen Kindern nach Hameln gesucht. Hausgehilfin und Gärtner vorhanden. Ausführl. Angebote erbeten unter Nr. 1923 an die Lipp. Staatsztg.

Hausgehilfin, sauber und ehrlich, zu sofort oder später gesucht. Alfskrug, Pivitsheide. Fernr. Lage 840.

Putzfrau, sauber und flink, sofort für täglich zwei Stunden gesucht. Detmold, Hindenburgdamm 4, part.

Halbtagshilfe für nachmittags. Meldung: Amelung, Detmold, Beneckenstraße 7, nach 7 Uhr abends.

Junges Mädchen findet freundliche Aufnahme zur Erlernung von Küche und Haushalt bei Familienanschluß und Taschengeld, Nähe Detmolds. Schriftliche Angebote unter Nr. 1942 an die Lippische Staatszeitung, Detmold.

Zu vermieten

Zimmer, zwei gut möblierte. Detmold, Hindenburgdamm 8, parterre.

Wohn- und Schlafzimmer, möbliertes, an Ehepaar in gutem Hause sofort zu vermieten. Detmold, Hindenburgdamm 4, parterre.

Zimmer, möbliert, schön gelegen, auch Verpflegung. Schubertplatz 14 a (Hinterhaus).

Miet-Gesuche

Wohnung, zwei Zimmer und Abstellraum, von Frau mit 14jährigem Kind sofort gesucht. Miete 30—35 RM. Angebote unter Nr. 1943 an die Lippische Staatszeitg.

Kleine Wohnung, evtl. Mansarde, in Detmold oder Umgebung sucht einzelne Dame. Angebote unter Nr. 1944 an die Lipp. Staatszig.

Wohnung, zwei bis drei Zimmer und Küche, in guter Lage Detmolds sucht ältere Dame. Angebote unter Nr. 1948 an die Lippische Staatszeitung.

Zu verkaufen

Einen fast neuen Körting-Koffer-Apparat mit elektrischer Anode (Allstrom) zu verkaufen. Höche, Hiddesen 171, bei der Schule.

Küchenherd, größerer, gut erhalten, weiße Grude und Wäschemangel verkauft Klein, Silixen.

Wipproller und kleiner. Detmold, Danziger Straße 2 (oben).

Kuh, junge, gute Milchkuh, abzugeben. Heinrich Reineking, Silixen.

Schlafzimmer, komplett, mit Oberbetten. Sonnabend 5 bis 7. Heidenoldendorf 389.

Kupferpumpe, gut erhalten, zu verkaufen. Brake, Detmolder Straße 183.

Küchenschrank (Pitchpine) u. Tischmangel, gut erhalten. Riemeier, Lemgo, Helle 22.

Kinderwagen, gut erhalten, verkauft Bad Salzuflen, Obere Mühlenstraße 1.

Kauf-Gesuche

Bücherschrank zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 1931 an die Lippische Staatszeitung.

Anschlagmaschine zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 1930 an die Lippische Staatszeitung.

Fahrradanhänger. Beins, Heidenoldendorf Nr. 10.

Prismenglas zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 1950 an die Lippische Staatszeitung.

Verschiedenes

Schüler (15jähriger) der Handelsschule sucht Beschäftigung für die Nachmittagsstunden. Angebote unt. Nr. 1941 an die Lipp. Staatsztg.